Paed. Pr.
4004.

Paed. Pr. 4004 Walter, A.
~~3878~~ n

Das
Nothwendigste
von der
Sprachlehre, Erdbeschreibung, Naturlehre, Natur- und bayerischen Geschichte
für
Landschulen.

Von
A. Walter,
Pfarrer zu Spalt.

Eilfte
vermehrte und verbesserte Auflage
von
F. S. Kifinger,
Pfarrer in Oberbergkirchen.

Augsburg 1844.
Verlag der P. P. Bolling'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Von

der deutschen Sprachlehre.

Einleitung.

Fr. Was versteht man unter dem Worte Sprache?

A. Die Sprache ist das Vermögen, unsere Empfindungen, Gedanken und Vorstellungen durch Laute und Töne hörbar, und Andern verständlich zu machen.

Fr. Sind noch andere Arten von Sprachen möglich?

A. Ja. Z. B. die Mienensprache, die Geberdensprache, die Bildersprache.

Fr. Ist die Sprache eine große Gabe Gottes?

A. Ganz gewiß; denn sie ist das Leben der menschlichen Gesellschaft; das erste Mittel des Unterrichtes, der geistigen Bildung, sie ist der erhabenste Vorzug des Menschen vor dem Thiere.

Fr. Wäre es Sünde, wenn wir diese Gabe Gottes durch böse Reden mißbrauchten?

A. Eine große Sünde!

Fr. Was nennt man Muttersprache?

A. Die Sprache desjenigen Landes, in welchem Jemand geboren ist.

Fr. Was haben wir für eine Muttersprache?

A. Die Deutsche.

Fr. Was versteht man unter dem Worte Sprachlehre?

A. Die Sprachlehre bestimmt die Regeln, nach welchen eine Sprache gesprochen und geschrieben werden muß.

Erster Abschnitt.

Von den Theilen der Sprachlehre.

§. 1.

Von den Buchstaben.

Fr. Welche Sprach- oder Schriftzeichen hat die deutsche Sprache?

A. Folgende: a, å, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, ph, q, r, ſ, ß, s, sch, ſt, t, th, u, ů, v, w, x, y, z.

Fr. Welche Sprechlaute?

A. Diese: a, å, b, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, r, ſ, ß, sch, t, u, ů, w, z.

Anmerk. Die Buchstaben c, ph, q, s, th, v, x, y haben keinen eigenthümlichen Laut. Denn c steht bald anstatt z bald anstatt k. Z. B. Crucifix; ph und v anstatt f Prophet, Vetter. Qu anstatt kw, oder gw, Quelle; th, anstatt t Theile; s anstatt ſ am Ende der Sylben, Glas; x anstatt chs, oder ks, Hexe, Axt; y anstatt i Sylbe, Tyrol.

Fr. Welche Selbstlaute (Vokale) hat unsere Sprache?

A. Folgende acht: a, å, e, i, (y) o, ö, u, ů.

Fr. Welche Doppellaute? (zusammengesetzte einsylbige Selbstlaute.)

A. ai (ay) au, åu, ei (ey) eu, ei, oi (oy), ui.

Alle diese können ohne Beyhilfe anderer Buchstaben mit einer Oeffnung des Mundes ausgesprochen werden.

Fr. Welche Mitlaute (Konsonanten) haben wir, und wie theilt man sie ein?

A. In 1 Lippenlaut : m.
" 1 Nasenlaut : n.
" 4 Zungenlaute : d, t, l, r.
" 3 Gaumenlaute : g, k, qu.
" 4 Zischlaute : s, ß, sch, z.
" 3 Hauchlaute : h, ch, j.
" 4 Blaselaute : w, b, p, f (v, ph.)

§. 2.

Von den Wörtern.

Fr. Was nennt man ein Wort?

A. Jeden hörbaren, verständlichen Ausdruck eines Begriffes.

Fr. Aus was besteht ein Wort?

A. Aus einer oder mehreren Sylben. Die Sylbe besteht nur aus einem einzigen Selbstlaute, oder Doppellaute, und aus einem oder mehreren Mitlauten. Z. B. ab, Brod, Au-ge, A-mei-se.

Fr. Wie werden die Wörter eingetheilt?

A. 1. in einfache, die nur Einen Begriff ausdrücken. Z. B. Tag, Haus, Garten.
2. in zusammengesetzte, bey denen man sich zwei oder mehrere Begriffe zusammen denkt. Z. B. Werk-Tag, Haus-

Thüre, Haus=Garten, kohl-schwarz, schnee-weiß, Garten-Haus-Fenster.

3. in Wurzelwörter, aus welchen viele andere Wörter, wie aus einer Wurzel hervorsprossen. Z. B. geb ist die Wurzel von geben, Geber, Gabe, begeben, Begebenheit; los — von ablösen, Erlösung.
4. in Stammwörter, von denen wieder neue gebildet, abgeleitet werden, und die man deßwegen abgeleitete Wörter nennt. Z. B. kalt, daher Kälte, Verkältung.
5. in Empfindungswörter, die eine Empfindung, eine Gemüthsbewegung ausdrücken. Z. B. O! ach! pfui!
6. in eigentliche Begriffswörter, die einen bestimmten Begriff ausdrücken.

Fr. In wie viele Redetheile können alle Arten von Wörtern, die einen Begriff bezeichnen, eingetheilt werden?

A. In 9 Redetheile. Zu den veränderlichen gehören.

1. das Nenn= oder Hauptwort (substantivum) nebst dem Geschlechtsworte oder dem Artikel.
2. das Eigenschaftswort (Beywort) (adjectivum).
3. die stellvertretenden Wörter, (Fürwörter) (Pronomen).
4. die Zahlwörter.

5. das Redewort (Zeitwort) verbum nebst dem Mittelworte.

Zu den unveränderlichen gehören:

6. das Umstandswort (Adverbium).
7. das Fügewort;
8. das Bindewort;
9. der Empfindungslaut.

§. 4.

Von dem Nenn- oder Hauptworte.

Fr. Was ist ein Nennwort?

A. Dasjenige, welches eine gewisse bestimmte selbstständige Sache bezeichnet. Z. B. Ochs, Uhr, Fisch, Katze.

Fr. Wie erklärst du mir dieses noch deutlicher?

A. Sobald eines dieser Wörter ausgesprochen wird, so begreife ich, was sie benennen und bedeuten. Der Begriff von einer Uhr ist ganz verschieden von dem Begriffe, den ich mir von einer Katze mache.

Fr. Woran erkennt man ein Nennwort am leichtesten?

A. Wenn vor demselben nur Eines der Geschlechtswörter der, oder die, oder das, und ein, oder eine gesetzt werden kann. Z. B. der Ochs, die Uhr, das Kind, oder ein Ochs, eine Uhr, ein Kind. Nicht die Ochs, das Uhr, der Kind.

Fr. Was nennt man eigene Namen?

A. Die nur einzelne Personen, Völker, Länder, Städte, Flüsse benennen. Z. B.

Tauf- und Geschlechtsname. Ludwig, Bayern, München, Donau.

Fr. Was sind die einfachen, und was die zusammengesetzten Nennwörter?

A. Die einfachen bezeichnen nur Einen Begriff, die zusammengesetzten aber zwey oder mehrere Begriffe. Z. B. Haus, Schulhaus. Baum, Apfelbaum. Schulhausbau.

Fr. Giebt es bey den Nennwörtern auch eine Einheits- und eine Mehrheitszahl?

A. Ja; denn ich kann mir eine Sache einfach oder vielfach denken; einen oder mehrere Bäume, eine oder mehrere Kirchen.

Fr. Was heißt man die einfache (Einheits)-Zahl?

A. Wenn nur von einem Dinge die Rede ist. Z. B. das Kind, die Uhr, eine Frau.

Fr. Was ist die vielfache (Mehrheits)-Zahl?

A. Wenn von mehreren Personen, Dingen, die Rede ist. Z. B. die Kinder, die Uhren.

§. 4.

Von dem Geschlechtsworte, oder Artikel.

Fr. Wie viel giebt es Geschlechter der Nennwörter?

A. Drey: das männliche, das weibliche, das unbestimmte, welches zu keinem von Beyden gehört.

Fr. Wie wird das Geschlechtswort oder der Artikel eingetheilt?

A. In den bestimmenden Artikel: der, männl.; die, weibl.; das unbe-

stimmt; in den nicht bestimmmenden, ein, männl.; eine, weibl.; ein, unbestimmt.

Z. B. der Apfelbaum in meinem Garten. Da denke ich mir einen bestimmten gewissen Baum. — Ein Apfelbaum in meinem Garten; hier denke ich mir einen unbestimmten, einen aus mehreren Bäumen.

§. 5.

Von den Endungen der Nennwörter.

Fr. Was ist eine Endung?

A. Durch die Endung, oder den Ausgang eines Wortes wird das Verhältniß desselben bestimmt, in welchem es zu einem anderen Worte steht. Z. B. dieses Haus gehört meinem Vater.

Fr. Wie viele Endungen haben die Nennwörter?

A. Vier, sowohl in der einfachen als vielfachen Zahl.

F. Wann wird jede dieser Endungen gesetzt?

A. Die erste Endung auf die Frage — wer? was? Die 2te auf die Frage — wessen? was für? die 3te auf die Frage — wem? wo? mit wem? von wem? die 4te auf die Frage — wen? was? wohin?

§. 6.

Von den Umendungs- oder Beugungsarten der Nennwörter.

Fr. Was nennt man Beugung der Wörter überhaupt?

A. Beugen, umwenden heißt, ein Wort

nach Umständen in diese oder eine andere Endung setzen, und mit verschiedenen Endsylben bezeichnen.

Fr. In wie viele Klassen können die Nennwörter nach ihrer Beugungsart eingetheilt werden?

A. In fünf:

zur I. Beugungsart gehören jene Nennwörter, die in der ersten Endung der einfachen und vielfachen Zahl gleich ausgehen. Der Vater, die Väter. Die Mutter, die Mütter. Das Fenster, die Fenster.

zur II. jene, welche in der ersten Endung der vielfachen Zahl ein e annehmen. Der Freund, die Freunde, die Hand, die Hände, das Pferd, die Pferde.

zur III. diejenigen, die in der ersten Endung der vielfachen Zahl auf die Sylbe en ausgehen. Der Fürst, die Fürsten, die Frau, die Frauen. Das Ohr, die Ohren.

zur IV. diejenigen, welche in der ersten Endung der vielfachen Zahl den Buchstaben n annehmen. Der Bauer, die Bauern, die Kugel, die Kugeln.

zur V. endlich diejenigen, welche in der ersten Endung der vielfachen Zahl die Sylbe er annehmen. Der Mann, die Männer, das Kleid, die Kleider.

Beyspiele
der fünf Beugungsarten mit dem bestimmten Artikel.

I. Beugung.

Einfache Zahl.

1. End.	der Vater	die Mutter	das Fenster
2. =	des Vaters	der Mutter	des Fensters
3. =	dem Vater	der Mutter	dem Fenster
4. =	den Vater	die Mutter	das Fenster.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Väter	die Mütter	die Fenster
2. =	der Väter	der Mütter	der Fenster
3. =	den Vätern	den Müttern	den Fenstern
4. =	die Väter	die Mütter	die Fenster.

II. Beugung.

Einfache Zahl.

1. End.	der Freund	die Hand	das Pferd
2. =	des Freundes	der Hand	des Pferdes
3. =	dem Freunde	der Hand	dem Pferde
4. =	den Freund	die Hand	das Pferd.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Freunde	die Hände	die Pferde
2. =	der Freunde	der Hände	der Pferde
3. =	den Freunden	den Händen	den Pferden
4. =	die Freunde	die Hände	die Pferde.

III. Beugung.

Einfache Zahl.

1. End.	der Fürst	die Frau	das Ohr
2. =	des Fürsten	der Frau	des Ohres
3. =	dem Fürsten	der Frau	dem Ohre
4. =	den Fürsten	die Frau	das Ohr.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Fürsten	die Frauen	die Ohren
2. =	der Fürsten	der Frauen	der Ohren
3. =	den Fürsten	den Frauen	den Ohren
4. =	die Fürsten	die Frauen	die Ohren.

IV. Beugung.

Einfache Zahl.

1. End.	der Bauer	die Kugel
2. =	des Bauers	der Kugel
3. =	dem Bauer	der Kugel
4. =	den Bauer	die Kugel.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Bauern	die Kugeln
2. =	der Bauern	der Kugeln
3. =	den Bauern	den Kugeln
4. =	die Bauern	die Kugeln.

V. Beugung.

Einfache Zahl.

1. End.	der Mann	das Kraut
2. =	des Mannes	des Krautes
3. =	dem Manne	dem Kraute
4. =	den Mann	das Kraut.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Männer	die Kräuter
2. =	der Männer	der Kräuter
3. =	den Männern	den Kräutern
4. =	die Männer	die Kräuter.

Beyspiele
der Beugung mit dem nicht bestimmenden Artikel.

Einfache Zahl.

1.	End.	ein Mann	eine Frau	ein Kind
2.	=	eines Mannes	einer Frau	eines Kindes
3.	=	einem Manne	einer Frau	einem Kinde
4.	=	einen Mann	eine Frau	ein Kind.

Anmerkung. Nennwörter mit dem nicht bestimmenden Artikel haben keine vielfache Zahl. Wollte man solche in der Mehrheitszahl ausdrücken; so müßte der Artikel wegbleiben. Z. B. ein schönes Haus kostet Geld. Schöne Häuser kosten Geld.

§. 7.
Von dem Eigenschaftsworte.

Fr. Was ist ein Eigenschaftswort?

A. Dasjenige, welches die Beschaffenheit, die Eigenschaft einer Person oder Sache anzeigt. Z. B. der große (kleine, fruchtbare, unfruchtbare) Baum.

Fr. Nach was richten sich die Eigenschaftswörter?

A. Nach ihren Nennwörtern, mit denen sie auch mit oder ohne Artikel abgeendet werden, und ohne die sie nicht verständlich sind. Denn wenn ich sagte: ich habe heute einen schönen — gesehen; so würde Niemand errathen, was ich gesehen habe.

Fr. Woran erkennt man die Eigenschaftswörter am leichtesten?

A. Daran, daß man vor jedem Eigenschaftsworte alle drei Artikel gebrauchen kann,

je nachdem man sich ein taugliches Nennwort dazu denket. Z. B. der große Baum, die große Kirche, das große Haus.

Beyspiele.

Einfache Zahl.

1. der kluge Mann	die gute Frau
2. des klugen Mannes	der guten Frau
3. dem klugen Manne	der guten Frau
4. den klugen Mann	die gute Frau.

1. das gute Kind
2. des guten Kindes
3. dem guten Kinde
4. das gute Kind.

Vielfache Zahl.

1. die klugen Männer	die guten Frauen
2. der klugen Männer	der guten Frauen
3. den klugen Männern	den guten Frauen
4. die klugen Männer	die guten Frauen.

1. die guten Kinder
2. der guten Kinder
3. den guten Kindern
4. die guten Kinder.

Einfache Zahl.

1. ein treuer Freund	eine schöne Kirche
2. eines treuen Freundes	einer schönen Kirche
3. einem treuen Freunde	einer schönen Kirche
4. einen treuen Freund	eine schöne Kirche.

1. ein nützliches Buch
2. eines nützlichen Buches
3. einem nützlichen Buche
4. ein nützliches Buch.

Beispiele ohne Artikel.

1. guter Wein	gutes Brod
2. guten Weines	guten Brodes
3. gutem Weine	gutem Brode
4. guten Wein	gutes Brod.

1. süße Milch
2. süßer Milch
3. süßer Milch
4. süße Milch.

1. gute Söhne	gute Töchter
2. guter Söhne	guter Töchter
3. guten Söhnen	guten Töchtern
4. gute Söhne	gute Töchter.

1. gute Kinder
2. guter Kinder
3. guten Kindern
4. gute Kinder.

1. guter alter Wein	gute süße Milch
2. guten alten Weines	guter süßer Milch
3. gutem alten Weine	guter süßer Milch
4. guten alten Wein	gute süße Milch.

1. gute fromme Kinder
2. guter frommer Kinder
3. guten frommen Kindern
4. gute fromme Kinder.

Fr. Was haben die Eigenschaftswörter Eigenthümliches an sich?

A. Daß sie entweder für sich und glattweg die Eigenschaft einer Sache oder Person bezeichnen, oder daß sie die Eigenschaft einer Sache, in Vergleichung mit einer andern, vergrößert oder vermindert darstellen können.

Fr. Wie nennt man diese Eigenthümlichkeit der Eigenschaftswörter?

A. Steigerungs = oder Vergleichungsgrade.

Fr. Wie viele Steigerungsgrade giebt es?

A. Drey.

Fr. Wie bildet sich der erste Grad?

A. Wenn ich mir die Eigenschaft einer Sache glattweg, ohne Vergleichung mit einer andern denke. Z. B. der große Baum.

Fr. Wie der zweite?

A. Wenn ich mir die Eigenschaft einer Sache, in Vergleichung mit einer andern, vermindert, oder vergrößert vorstelle. Z. B. der größere Baum.

Fr. Wie der dritte?

A. Wenn ich mir diese Eigenschaft im niedrigsten oder höchsten Grade denke. Z. B. der größte Baum in meinem Garten.

Fr. Welche Veränderungen nehmen die Eigenschaftswörter in ihrem Steigerungsgrade an?

A. Der zweyte Grad wird gewöhnlich durch Beysetzung der Sylbe e r; der dritte durch die Sylbe st e, oder e st e, gebildet, und die Selbstlaute a, o, u, werden fast immer in á, ó, ú verándert. Z. B. Fromm, frómmer, frómmste, gerecht, gerechter, gerechteste.

Anmerk. Einige Eigenschaftswörter weichen von dieser Regel ab. Z. B. gut, besser, beste; hoch, höher, höchste; viel, mehr, meiste; nahe, näher, nächste.

§. 8.

Von den stellvertretenden Wörtern. (Fürwörter.)

Fr. Was sind die stellvertretenden Wörter?

A. Diejenigen, welche anstatt eines Nennwortes (für ein Nennwort) stehen, und also dessen Stelle vertreten.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. 1. in persönliche: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie; 2. in zueignende: mein, dein, sein, ihr; 3. in anzeigende: dieser, jener, der, die, das, derselbe, derjenige; 6. in beziehende: welcher, der, die, das, wer, was; 5. in fragende: wer? welcher? was für; 6. in nicht bestimmende: man es, jemand, niemand, jedermann.

Fr. Wie werden die persönlichen Fürwörter gebeuget?

A. Auf folgende Art.

Einfache Zahl.

1te Person		2te Person		3te Person	
1.	Ich	du	er	sie	es
2.	meiner	meiner	seiner	ihrer	seines
3.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
4.	mich	dich	ihn	sie	es.

Vielfache Zahl.

1.	Wir	ihr	sie
2.	unser	euer	ihrer
3.	uns	euch	ihnen
4.	uns	euch	sie.

Fr. Wie beuget man die zueignenden Fürwörter mein, dein, sein, ihr, unser, euer?

A. Wie ein Eigenschaftswort mit seinem Nennworte. Z. B. mein Buch, meines Buches, meine Bücher ꝛc.

Fr. Wie beugst du die anzeigenden Fürwörter?

A. So.

	Einfache			— vielfache Zahl.
	männl.	weibl.	unbest.	m. w. unb.
1.	der	die, das,	dieß	die
2.	dessen	deren	dessen	derer
3.	dem	der	dem	denen
4.	den	die das,	dieß	die

§. 9.

Von den Zahlwörtern.

Fr. Was sind die Zahlwörter?

A. Sie bestimmen die Zahl der Dinge.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. 1. in Grundzahlen, eins, zwey, drey ꝛc. die unverändert bleiben;

2. in Ordnungszahlen: der erste, zweite, dritte ꝛc. die wie Eigenschaftswörter gebeugt werden;
3. in Gattungszahlen: einerley, zweyerley ꝛc. (unveränderlich);
4. in Wiederholungszahlen: zweymal, dreimal (unveränderlich);
5. in Vervielfältigungszahlen: zehnfach, hundertfach;
6. in nicht bestimmende Zahlwörter als: viel, mehr, wenig, keiner, jeder, mancher, etliche ꝛc.

§. 10.

Von dem Redewort (Zeitwort).

Fr. Was ist ein Redewort?

A. Ein Redewort ist dasjenige, welches das Thun oder Leiden eines Nennwortes ausdrückt, einen Redesatz vollkommen und verständlich macht, auch das Zeitverhältniß bestimmt.

Fr. Wie erklärst du mir dieses?

A. Anton einen Brief, das ist kein verständlicher Satz, weil nicht geredet, ausgedrückt wird, was Anton mit dem Briefe thue, gethan habe, oder thun werde. Anton schreibt, (liest, erhält) einen Brief; das ist verständlich.

Fr. Wie erkennt man ein Redewort?

A. Wenn man zu einem Worte die persönlichen Fürwörter: Ich, du, er, wir, ihr, sie, setzen kann. Z. B. fahren, lesen, schreiben: ich fahre, ich lese, ich schreibe.

Fr. Wie viele Formen hat das Redewort?

A. Zwey: die thätige, wenn das Haupt-Nennwort eines Satzes selbst handelt: Z. B. der Knabe schreibt; die leidende, wenn das Nennwort sich leidend verhält: Z. B. der Knabe wird geschlagen.

Fr. Wie viele Arten hat das Redewort?

A. Drey; die anzeigende, ich lese, ich werde schreiben; die verbindende, wenn die Sache ungewiß gelassen wird, ob etwas geschehe, geschehen sey, oder geschehen werde. Z. B. ich zweifle, ob mein Vater heute noch zurückkommen werde. Gewöhnlich stehen dieser verbindenden Art die Bindewörter: daß, ob ꝛc. voran. Die Befehlende, wenn befohlen wird, daß etwas geschehe. Z. B. bringe mir das Brod her.

Fr. Wie viele Zeitverhältnisse hat das Rede- oder Zeitwort?

A. Eigentlich nur drey; die gegenwärtige, die vergangene, die zukünftige Zeit; doch

haben diese letztern zwey Zeiten noch Unterabtheilungen.

Fr. Wie nennt und gebraucht man alle Zeiten?

A. 1. die gegenwärtige, wenn etwas wirklich geschieht, ich lese; 2. die erst- oder jüngstvergangene, wenn eine Handlung noch fortdauerte, während eine andere schon anfieng. Z. B. ich schrieb an meinem Briefe, da er zu mir in die Stube kam; 3. die zweitvergangene, wenn eine Handlung ganz vollendet ist, ohne Beziehung auf eine andere. Z. B. ich habe meinen Brief geschrieben; 4. die dritt- oder längstvergangene, wenn von zwey oder mehreren vergangenen Handlungen die eine früher, als die andere vollendet wurde. Z. B. ich hatte meinen Brief geschrieben, da er zu mir gekommen ist; 5. die erst- zukünftige Zeit, wenn eine Handlung erst geschehen wird. Z. B. ich werde einen Brief schreiben; 6. die zweit- oder vermischt zukünftige Zeit, wenn eine Handlung erst geschehen wird, da die andere, die mit ihr in Verbindung steht, schon geschehen ist. Z. B. sobald ich meinen Brief werde geschrieben haben, werde ich ihn auf die Post tragen (trage ich ihn auf die Post).

Fr. Wie vielfach ist die Zahl der Redewörter?

A. Zweyfach, die einfache und vielfache. Anton betet — die Kinder singen.

Fr. Wie vielerley Personen unterscheidet man?

A. Drey in der einfachen: ich, du, er; drey in der vielfachen Zahl: wir, ihr, sie. Ich liebe, du liebst, er liebt; wir lieben, ihr liebet, sie lieben.

Anmerk. Eine Sache bildet die 3te Person der einfachen, mehrere aber bilden die 3te Person der vielfachen Zahl. Der Vogel singt, die Vögel singen. Peter und Johann gehen in die Schule.

Fr. Was nennt man Hülfsredewörter?

A. Die folgenden drei: haben, seyn, werden, welche, wenn sie nicht für sich allein bestehen, einige Zeiten anderer Redewörter bilden helfen.

Fr. Welche Redewörter nennt man regelmäßige?

A Diejenigen, welche ihren Hauptgrundlaut in keiner Zeit verändern. Z. B. lieben, rechnen, beten, hören.

Fr. Welche heißt man unregelmäßige?

A. Solche, die in der erstvergangenen Zeit ihren Grundlaut verändern. Z. B. essen, helfen, lesen; ich aß, ich half, ich las.

Anmerk. Die Conjugation oder Beugung der Hülfs- und der eigenen Redewörter möge der Lehrer aus einem größern Werke entnehmen.

Fr. Was ist das Mittelwort?

A. Das Mittelwort, welches aus dem Redewort gebildet wird, drückt nicht nur in der Gestalt eines Eigenschaftswortes die Eigenschaft einer Sache, sondern auch das Zeitverhältniß, und den thätigen oder leidenden Zustand derselben aus. Z. B. der betende

Knabe — der Knabe, welcher betet. Das gelesene Buch — das Buch, welches gelesen worden ist.

§. 11.
Von den Umstandswörtern (Nebenwörtern).

Fr. Was sind die Umstandswörter?

A. Umstandswörter sind solche, die einen Nebenbegriff des Redewortes anzeigen, welcher durch das Redewort selbst entweder gar nicht, oder nicht deutlich genug ausgedrückt werden kann. Ich gehe geschwind, langsam.

Fr. Wie kann man die Umstandswörter eintheilen?

A. In die Umstandswörter

1. der Zeit. z. B. jetzt, vorher, nachher, einst, künftig, schnell, geschwind, langsam, plötzlich, augenblicklich, stets, immer, ewig ꝛc.
2. des Ortes, auf die Fragen, wo? woher? wohin? z. B. da, dort, hier, überall, nirgends, irgend, von hier, von daher, von dorther, hierher, hinab, hinauf, hinaus.
3. der Zahl, jemals, niemals, oft, zuweilen, zugleich.
4. der Bejahung und Verneinung, freylich, ja, wahrhaft, fürwahr, vielleicht, etwa; — kaum, nein, nicht, keineswegs.

Fr. Können nicht auch Eigenschaftswörter als Umstandswörter gebraucht werden?

A. Ja; dann bleiben sie aber unverändert. z. B. der Weise handelt klug, klüger, am klügsten.

§. 12.

Von den Fügewörtern, (Vorwörtern, Präpositionen?)

Fr. Was ist ein Fügewort?

A. Ein Fügewort ist dasjenige, welches die Theile eines Satzes gleichsam zusammenfüget, verbindet, und ihr Verhältniß zu einander ausdrücket. Z. B. das Holz in dem Ofen; das hat ein ganz anderes Verhältniß, als wenn ich sage: das Holz auf, neben, unter dem Ofen.

Fr. Fordern alle Fügewörter die nämliche Endung?

A. Nein; denn es haben die IIte Endung: anstatt, ausserhalb, innerhalb, kraft, vermöge, laut, diesseits, jenseits, ungeachtet, unweit, während, wegen.

Die IIIte Endung: aus, ausser, bey, entgegen, gegenüber, mit, sammt, nach, nächst, neben, nebst, seit, von, zu, zum, zuwider.

Die IVte Endung: durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Einige haben bald die IIIte bald die IVte Endung, nämlich auf die Frage wo? die IIIte, auf die Frage wohin? die IVte End. Fügewörter dieser Art sind: auf, an, hinter, in, neben, über, vor, unter, zwischen.

§. 13.

Von den Bindewörtern.

Fr. Was sind Bindewörter?

A. Jene, welche sowohl einzelne Rede-

theile (Wörter) als auch ganze Sätze miteinander verbinden.

Dergleichen sind, und, auch, sowohl — als, nicht nur, — sondern auch, wie — so, theils — theils, nämlich, daß, damit, da, weil, indem, wenn, indessen, während, nachdem, ehe, als, sobald, seit, bis, entweder — oder, weder — noch, aber, doch, jedoch, hingegen, obgleich, obwohl, obschon.

§. 14.

Von den Empfindungswörtern.

Fr. Was sind die Empfindungswörter?

A. Diejenigen, welche die Empfindungen, Gefühle und Gemüthsbewegungen des Menschen ausdrücken.

Fr. Sind diese Empfindungswörter verschieden?

A. Ja, wie die Empfindungen der Menschen. Einige drücken die Empfindungen der sanften Freude, der Verwunderung aus, mit ha! ah! ach! der lärmenden Freude, heysa! haha! juhe! des Schmerzes, ach! weh! oh! au! o weh! leider! des Eckels, fi! pfui! Endlich vermischte Empfindungen, he! holla! hum.

Zweiter Abschnitt.

Sprechlehre.

Fr. Welches sind die Hauptregeln der Sprechlehre oder richtigen Aussprache?

A. Folgende:

1. Befleiße dich, die Mundart derjenigen nachzuahmen, welche rein und schön deutsch sprechen.
2. Unterscheide wohl die Laute á, ó, e, i, ú.
3. Dehne die Dehnungslaute h, aa, oo, ee, ie; sprich: Hase, Degen, Rose, Schafe ꝛc. gedehnt; die geschärften Laute aber schnell aus. Hasse, decken, Rosse, schaffe.
4. Unterscheide wohl das b von p und w, das d von t, tt, th, das g von k, das ſ von ſſ, sch;
5. Unterscheide in der Aussprache die ähnlich lautenden Wörter. Alle, Ahle — Besen, bösen — Gitter, Güter — Väter, Vetter, fetter, Feder.

Dritter Abschnitt.

Fr. Welches sind die Hauptregeln der Schönschreiblehre?

A. Diese:

1. Schreibe deutlich; mache den einen Buchstaben gegen den andern nicht zu klein, nicht zu groß. Beobachte die Zwischenräume, und setze die Zeilen nicht zu enge unter einander.
2. Beobachte die Haar= und Schatten=striche. Mache die Buchstaben nicht zu gerade, nicht zu schief.
3. Halte die Feder ganz leicht, ohne die Finger stark zu biegen.
4. Der Arm muß im Schreiben bis zum

Ellenbogen aufliegen, die Hand aber nur auf dem kleinen Finger.

5. Halte mit der linken Hand das Papier.

Vierter Abschnitt.

Rechtschreiblehre (Orthographie).

Fr. Was ist die Rechtschreiblehre?

A. Die Rechtschreiblehre ist eine Anweisung, Wörter und Sätze, richtig, ohne Fehler, nach angenommenen Grundsätzen, und nach der besten Mundart zu schreiben.

Fr. Welches sind die vorzüglichsten Regeln der Rechtschreiblehre?

A. Folgende:

I. Halte dich genau an die Abstammung der Wörter. Schreibe also: jungfräulich, göttlich, Väter, gütig 2c. weil diese Wörter von Jungfrau, Gott, Vater, gut, abstammen. Gebrauche, so viel möglich, die eigenen Buchstaben des Grundwortes. Z. B. übergolden, von Gold, nicht übergolten, übergulten.

II. Halte dich an den allgemeinen Sprachgebrauch. Z B. Ochs, Fuchs, Hexe, Axt; nicht Ox, Fux, Hechse 2c.

III. Unterscheide wohl die ähnlich lautenden Wörter. Z. B. Ofen, offen, — Aehre, Ehre, — Beeren, Bären, — Bette, bete.

IV. Schreibe jedes Wort mit den rechten Buchstaben.

1. Setze die Dehnungslaute, wo ein Wort gedehnt ausgesprochen werden muß. Z. B. bei Saat, Moos, Klee, das aa, oo, ee; den Doppellaut ie, und vorzüglich das h, nach a, e, o, u, ů, in sehr vielen Wörtern.

2. Schreibe nur dann ein ff, ll, mm, nn, pp, rr, ſſ, tt, wenn sie in der Aussprache auch doppelt gehört werden.

3. Mache ein ck und tz, wenn ein Selbstlaut vorangeht.

4. Setze das ſ nur am Anfange, und in der Mitte eines Wortes, am Ende aber statt dessen ein s. Ich sehe dieses Haus.

Das ſſ wird nur gebraucht, wenn vor und nach demselben ein Selbstlaut steht, und das Wort geschärft ausgesprochen wird. Z. B. Hasse das Laster. Das ß (daß Dreyer ß) wird in der Mitte des Wortes, wenn ein Mitlaut folgt, und am Ende statt des ſſ gebraucht. Häßlich, der Haß.

5. Schreibe fremde Wörter mit deutschen Buchstaben. Z. B. Professor, Assessor, Ministrant, Produkt.

V. Setze einen großen Anfangsbuchstaben, wohin er gehört, nämlich:

1. Am Anfange eines jeden Aufsatzes.

2. Nach einem Punkte.
3. Nach einem Frag = und Aufrufungszeichen, wenn der Satz geschlossen ist.
4. Bei jedem Nennworte und eigenen Namen; nur aber dann nicht, wenn aus dem Nennworte ein Eigenschaftswort oder Redewort gebildet wird. Z. B. himmelblau, sorgenfrey, kraftlos, wetterleuchten, reihenweise, paarweise.
5. Nach einem Doppelpunkt, wenn etwas Fremdes angeführt wird.
6. Bei den Eigenschafts = und Redewörtern, wenn sie als Nennwörter gebraucht werden. Z. B. das Große, das Gute, das Sehen, das Hören.
7. In Briefen an höhere Personen bei dem Titel: Euer Gnaden, Sie, Ihnen, Ihre. —
8. In Versen bei dem ersten Worte jeder Zeile.
9. Bei dem Zahlworte Ein, wenn es einen besondern Nachdruck erfordert.

VI. Trenne, wo es nothwendig ist, die Wörter — so, wie du sie nach ihren Sylben aussprichst.

Fr. Was ist bei der Abtheilung der Wörter zu merken?

A. 1. Einsylbige Wörter können nie getrennt werden.
2. Steht zwischen zwey Selbstlauten ein Mitlaut; so wird dieser zur folgenden Sylbe geschrieben. Ju=gend, A=del, Lie=be.

3. Zwey gleiche Mitlaute werden so getrennt, daß der Eine zur vorgehenden, der Andere zur nachfolgenden Sylbe gesprochen und geschrieben wird. Kom=men, bit=ten, Was=ser. Das Nämliche versteht sich auch von andern trennbaren Mitlauten. Z. B. Hül=fe, Län=der.

4. Die zusammengesetzten Buchstaben ch, sch, ph, th, ß, st, ck, tz können gar nicht getrennt, sondern müssen zur nächsten Sylbe geschrieben werden. Z. B. Sa=che, Fi=scher, ra=then, Mei=ster, A=cker, Ka=tze.

5. Zusammengesetzte Wörter werden nach ihrer Zusammensetzung abgetheilt. Z. B. Aug=apfel, voll=enden, herü=ber.

VII. Gebrauche die gehörigen Unterscheidungszeichen.

Fr. Was sind die Unterscheidungs=Zeichen?

A. Sie sind Ruhepunkte zur Erleichterung für den Leser, und Zeichen zur Verständigmachung der Gedanken im Ausdrucke durch die Schrift.

Fr. Wie heißen sie, und wie werden sie geschrieben?

A. 1. der Schlußpunkt (.)
2. der Doppelpunkt (:)
3. der Strichpunkt (;)
4. der Beystrich, Komma (,)
5. das Aufrufungszeichen (!)

6. das Fragzeichen (?)
7. das Einschließungszeichen ()
8. der Gedankenstrich (—)
9. das Trennungs- und Bindzeichen (-)
10. das Anführungszeichen („)
11. das Abstoßungszeichen (')

Fr. Wo wird der Schlußpunkt gemacht?

A. 1. Am Ende eines Satzes, wenn dessen Sinn vollständig ist, auch nach einzelnen Wörtern, die die Stelle eines ganzen Redesatzes vertreten. Z. B. Ja. Nein.

2. Nach abgekürzten Wörtern. Z. B. Se. K. Maj.

3. Nach einzelnen Buchstaben, wenn sie statt des ganzen Wortes dastehen. Z. B. anstatt: zum Beyspiel. Auch bei Zahlen Nr. 8. 10.

Fr. Wo setzt man den Doppelpunkt?

A. Wenn man die Worte eines Andern oder seine eigenen anführt. Z. B. der Heiland sagt: Selig sind die Armen im Geiste.

Fr. Wo macht man den Strichpunkt?

A. Wenn etwas längere Sätze, von der nämlichen Sache handelnd, geschrieben werden; oder vor den Wörtern; denn, aber, wiewohl, obschon, wie, auch, doch, also, da, weil, daher, hingegen, sonst, wenn; oder wenn man vor dem Schlusse eines Satzes eine Ursache anführt; oder wenn man zwey Sachen miteinander vergleicht. Z. B. der Franzose ist witzig; aber tiefsinniger ist der Deutsche.

Fr. Wo braucht man den Beystrich?

A. 1. Nach einem eingeschobenen Worte oder Satze; 2. zwischen Wörtern, die ohne Bindewörter aufeinander folgen; 3. um ganz kleine Sätze von einander zu trennen.

Fr. Wo wird das Aufrufungszeichen gebraucht?

A. Nach solchen Wörtern oder Sätzen, die eine lebhafte Gemüthsbewegung ausdrücken, oder wenn man jemanden anredet. Z. B. O Gott! wie schrecklich ist dieser Anblick! — Lieber Vater!

Fr. Wo setzt man das Fragzeichen?

A. Nach einer jeden bestimmten Frage; nicht aber, wenn die Frage nur erzählungsweise angeführt wird. Z. B. der Lehrer fragte: Kinder! habt ihr mich verstanden? — Der Lehrer fragte, ob ihn die Kinder verstanden hätten.

Fr. Wann braucht man das Einschließungszeichen?

A. Dieses steht, wenn man in der Mitte eines Satzes etwas einschaltet, welches ohne Nachtheil des Zusammenhanges wegbleiben könnte, doch aber die Sache noch mehr erklärt. Z. B. Heute früh (noch zitterte ich vor Schrecken) brannte das Haus meines Bruders ab.

Fr. Wo setzt man den Gedankenstrich?

A. 1. Wenn man in einer Rede noch etwas sagen will, aber plötzlich abbricht, und das Uebrige dem Nachdenken eines Andern überläßt. Z. B. du sprichst immer vom

Almosen; aber — 2. wenn man einem Satze eine unerwartete Wendung geben will. Z. B. ein Armer bath einen Reichen um Almosen; dieser griff nach der Börse, und — steckte sie wieder ein. 3. Zwischen zwey Zahlen. Von 9 — 10 Uhr. 4. Wenn man eine Sache, eine Person nicht nennen will. Z. B. Herr — denkt von dieser Sache ganz anders.

Fr. Wo macht man das Trennungs- und Bindezeichen?

A. 1. Wenn man ein Wort am Ende der Zeile trennen muß; 2. wenn man zusammengesetzte Wörter verbinden will. Z. B. Kriegs- und Friedenszeiten. Hasen-, Reh- und Hühnerjagd.

Fr. Wo macht man ein Anführungszeichen?

A. Wenn die eigenen Worte eines Andern angeführt werden. Z. B. Ein weiser Mann sagt: „ein ungezogener Sohn gereicht seinem Vater zur Schande.“

Fr. Wo steht das Abstossungszeichen?

A. Wenn am Ende eines Wortes das e weggelassen wird, wegen eines darauf folgenden Selbstlautes; dann öfters auch in der Endsylbe eines Wortes, besonders in Versen. Z. B. Wär' es möglich! hätt' ich's vorgeseh'n!

Verzeichniß

gleich- oder ähnlichlautender Wörter, die aber andere Bedeutungen haben.

A.

Aas, ein abgestorbener thierischer Körper. Aß — Dukatengewicht; auch bedeutet es die Eins in der Karte. Ablesen — eine Verordnung, oder Beeren vom Weinstocke; ablösen — etwas absondern; abreisen — von einem Orte; abreißen — ein Stück Tuch. Abspielen — etwas abgewinnen; abspülen — eine Flasche. Achse — am Wagen; Axt — Hacke. Aehre — die Kornähre; Ehre — die einem widerfährt; Oehr — das kleine Loch in der Nadel. Alle; Allee — Baumgang; Ahle — Schuhmacherwerkzeug. Ahmen — nachahmen; Amen — Schlußwort im Gebete; Ammen — Kindswärterinnen; Anliegen — ein, an jemand haben; anlügen — einem Unwahrheit andichten. Anger — ein mit Gras bewachsener Platz; Anker — eisernes Werkzeug auf Schiffen, sie fest zu halten.

B.

Bahn — ein gerader Weg; Bann — Kirchenstrafe. Ball — der, womit die Ju-

gend spielt, auch ein Tanzfest. Ballast — untere Last im Schiffe; Pallast — schönes Gebäude. Bar — bares Geld; aber die Todtenbahre. Bären — wilde Thiere, aber Beeren an Gesträuchen. Baß — Baßstimme; aber Paß — ein Geleitsbrief, oder enger Weg. Bast — des Baumes; aber das paßt nicht. Beete — in den Gärten; Böthe — kleine Schiffe; böte von bieten, und bäte von bitten. Beil — zum hauen; aber Beule — eine Geschwulst. Berücken — betrügen; Perrücken — Haarhauben; Brücke — die. Beschweren — von schwer; beschwören von Schwur. Besen — zum Kehren; aber die bösen Leute. Bezeigen — einem die Achtung; aber bezeugen — ein Zeugniß ablegen. Biene — Insekt; Bühne — Theater. Bis, — ein Partikel; aber Biß eines Hundes. Blässe — blasse Farbe; Blöße — wenn man nicht gekleidet ist. Brille, ein Werkzeug für die Augen; aber brüllen — schreien wie ein Löwe. Bund — ein Bund Heu, bunt ist der Schmetterling.

C.

Ceder — ein Baum; aber Zetter über einen schreien. Chiffer — eine Geheimschrift; aber der Schiffer lenkt das Schiff. Chur — Churfürst; aber Kur — die Heilung.

D.

Das — der Artikel; aber daß — Bin-

dewort. Deich — Wasserdamm, Teich — Fischteich; Teig — aus Mehl und Wasser. Dienst, den man erweist; Dünste aus der Erde. Dingen — miethen; aber düngen, den Acker mit Mist versehen. Docht — an der Lampe; Dogge — ein großer Hund. Drey; Treue; dritte; Tritte; dürr — ausgetrocknet; dir — Fürwort; Thier, Thüre — Hausthüre.

E.

Ecke, die äußere Fläche eines Körpers; aber Egge ein Ackerwerkzeug. Eile — Geschwindigkeit; Eule — die Nachteule. Ende --- das; Ente — ein Vogel. Eiter — in den Wunden; Euter — das der Kuh, Eider — ein Vogel. Erde — die, aber ehrte von ehren.

F.

Fälle — von Fall; Felle — Thierhäute; fällen — umhauen; fehlen — einen Fehler begehen. Förse — junge Kuh; Ferse — Theil des Fußes; Verse in der Dichtkunst. Fast — beynahe; fast von fassen. Fäule — Fäulniß; Feile — Schlosserwerkzeug; feil zum Kaufe. Fetter von fett; Väter von Vater; Vetter — ein Verwandter; Feder zum Schreiben. Fieber — Krankheit; Viper — eine Schlange. Fiel von fallen; viel. Flaume — Federn; Pflaumen — Baumfrucht. Füchse von Fuchs; aber fixe Luft. Für — anstatt; vier —

Zahlwort. Fürst — der, des Landes; First — am Hause. Fund, Pfund.

G.

Gans — die; aber ganz, wo kein Theil fehlt. Garten — der; Karten zum Spielen. Gebirge — das; Bürge, der für einen gut steht; Birke — die, ein Baum. Geheiß — Befehl; aber Gehäuse — das der Uhr. Geisel — Leibbürge; aber Geißel zur Züchtigung. Geläute — das der Glocke; Geleite — die Begleitung. Gähnen — weit den Mund öffnen; gönnen, nicht beneiden. Geräth — das im Hause; das Gerede der Leute. Gericht — das in der Schüssel, vor Gericht laden; Gerücht — Nachricht von etwas. Gewähr — Bürgschaft; Gewehr — eine Waffe. Glaube — der; klauben — wegnehmen. Gram — Traurigkeit; gram — feindlich gesinnt. Kram — Kramladen. Gräthe — vom Fische; Kröte. Greis alter Mann; Kreis. Gitter — das Fenstergitter; Güter — z. B. zeitliche.

H.

Häfen — Schiffshäfen; Hefen — Bodensatz des Bieres. Hält von halten, aber ein Held. Häuser — die Gebäude, heiser auf der Brust. Häute — Thierfelle; aber heute. Heer — Armee; hehr — erhaben; hör' — von hören; Herr — Gott ist der Herr des Weltalls. Hehlen — verbergen; Höhlen haben die Thiere; Hölle —

Ort der Verdammten. Heilen — die Wunde; aber die Hunde heulen. Henne die, — Hausvogel; Hähne — von Hahn; höhnen — verspotten.

J.

Ist — von seyn; ißt — von essen. Jacht — ein Schnellschiff; Jagd — von jagen. Jäh — abhängig; je — ein Partikel. Jäner — Monat; jener — Fürwort.

K.

Kaffee; Käfig — Vogelbauer; Kelter — Weinpresse. Kahm — Schimmel am Essig; kam — von kommen; Kamm — Haarkamm. Kardätsche — ein Striegel; Kartätsche — eine Art Kugeln. Kärrner — der mit einem Karren fahrt; Körner — von Korn. Keller —; Köhler — Kohlenbrenner. Kernig — was Kraft hat; körnig — von Korn. Kinn — das Kinn am Munde; Kien — fettes Holz; kühn — verwegen. Kissen — ein Polster; küssen — einen Kuß geben. Kiste — zum Verschicken von Waaren; Küste — Ufer des Meeres. Krieche — wie die Schlange; kriegen — Krieg führen; Krüge von Krug.

L.

Lache — sumpfige Gegend; Lage — die eines Ortes. Laichen — die Fische laichen; Leichen — todte Menschen. Leben, Löwe. Leer — wo nichts ist; Lehre — Unterricht. Lehm — Erdart; Leim — Binde=

stoff. Leicht — nicht schwer; Leuchte — Laterne. Leichter — von leicht; aber der Leuchter auf dem Tische. Leise — sachte; Läuse — Insekten. Liegen — im Bette; lügen — die Unwahrheit sagen. Loos; los.

M.

Mähre — Erzählung — auch ein schlechtes Pferd; Meere salzige Gewässer. Maß — das; Masse — roher Stoff. Meise — ein Vogel; Mäuse — von Maus. Meth — der Honig; Mett — gehacktes Fleisch. Miene — die Gesichtsmiene; Mine — Gang unter der Erde. Miete — ein Insekt; Miethe — Preis für eine in Gebrauch genommene Sache; missen — entbehren; müssen. Mist — Dünger; mißt — von messen. Mohr — schwarzer Mensch; Moor — eine Erdart.

N.

Nachen — Kahn; Nacken — der hintere Theil des Halses. Naht — von nahen; Naht -- die am Kleide. Note — Anmerkung; Noth — Elend.

O.

Oder — ein Fluß; Otter — Fischotter. Oel — Baumöl; Elle — Längenmaß. Ohm — Ohm Wein; Ohm — der Oheim; Omen — Vorzeichen.

P.

Paar — ein paar Menschen; packen — zusammenrichten; Backen — Backenstreich;

backen — das Brod. Pferdchen — kleines Pferd; Pförtchen — kleine Pforte. Prahlen — großsprechen; prallen — anstoßen.

Q.

Quader — ein Quaderstein. Quäker — Anhänger einer Sekte. Qual — Pein; Quarg — der, z. B. Quargkäse. Quellen — vom Wasser; quälen — von Qual.

R.

Rabe — ein schwarzer Vogel; Rappe — ein schwarzes Pferd. Rad — am Wagen, aber der gute Rath. Ratte — ein bekanntes Thier. Rang — Platz im Amte; Ranke — Weinranke. Rede — die; Rehde — Ort, wo die Schiffe landen; Röthe — rothe Farbe. Räthlich — von Rath; röthlich von roth; redlich. Räuchern — z. B. das Fleisch; Reichen — von reich. Reihe — Ordnung; die Reue kommt oft zu spät. Reis — ein Zweig; Reiß — eine Getreide-Art; Reise — die; aber ich reiße etwas in Stücke; Reuse zum Fischfange. Rieß — Papier; aber Riß im Holze. Rocken — zum Spinnen; Rogen — Eier der Fische; Roggen — Getreideart. Rühmen — loben; Riemen — Lederstreifen. Rose — Blume; Rosse — Pferde.

S.

Saal — Zimmer; Saat — Aussaat;

satt — ich bin satt; Sachte — leise; sag-te — von sagen. Säen — Samen aus-streuen; aber Seen die Landseen: sehen — mit den Augen. Saite — zum Vio-linspielen; Seite — Fläche eines Kör-pers; Seide — Gespinnst der Seidenwür-mer. Sammt — Zeug; sammt — mit; sang — von singen; sank — von sin-ken. Säule — die; Seil — das Säu-men — Saummachen — zögern; seimen — reinigen. Schärfe — des Messers; Schär-pe — die eines Offiziers. Scheinen — das Ansehen haben; Scheunen — Behält-nisse für das Getreide. Schlächter — Metzger; schlechter — von schlecht. Schrot — kleine Bleikugel; Schroot — grob ge-mahlenes Getreide. Seit —; seyd. Siech — krank; Sieg — der über den Feind. Sohle — am Stiefel; Soole — Salzwasser. Staar — Augenkrankheit; starr — steif; Stöhr — ein Fisch. Staat — der baye-rische; die Stadt München; statt — an-statt. Stätte — die, ein Platz. Stählen — hart wie ein Stahl machen; stehlen — nehmen; in Ställen ist das Vieh; Stellen — Ehrenstellen. Sticken — ein Kleid; Stücke — von Stuck. Stiel — am Be-sen; Styl — Schreibart. Stränge — von Strang; strenge. Sträuche — Gebüsch; aber dumme Streiche.

T.

Tau — Schiffsseil; Thau — liegt auf dem Gras. Tauchen — unter das Wasser; taugen — nützen. Thon — Erdart; Ton — in der Musik. Tod — der; todt — das Beywort. Triebe — die der Mensch hat; aber trübes Wetter. Trift — Viehweide; trifft — von treffen.

U.

Uhr — Sackuhr; Ur — so viel als eher — uralt.

V.

Verheeren — verwüsten; verhören — bei Gericht. Verweisen — davon jagen; verwaisen — elternlos werden.

W.

Waare — im Handel; verwahren — sichern gegen etwas; wahr — nicht falsch; war — von seyn. Wade — die am Bein; waten — durch's Wasser gehen. Wägen — mit der Wage; wegen, Fürwort. Wählen — aussuchen; Wellen — die des Meeres. Wahn — falsche Meinung; wann — zu welcher Zeit. Währen — dauren; wären — von seyn; wehren — von vertheidigen. Werg — das gröbere vom Flachs; Werk — eine Handlung. Waid — eine Pflanze; weit — von hier; Weide. Waise — elternlos; weise ist der Mann; aber die Art und Weise; Wände — von Wand;

wende — umwenden. Watte — ein Zeug. Weiß — weiße Farbe. Wider — gegen; wieder — noch einmal; Widder — Schafbock. Wirth — Gastwirth; wird — von werden.

3.

Zähe — zähes Holz; Zehe — die am Fuße. Zählen — von Zahl. Zöller — von Zoll. Zähre — Thräne; zehren — verzehren. Zaum — für das Pferd; Zaun — um den Garten; Ziege — ein Thier; Züge — die des Gesichts. Ziegel — auf dem Dache; Ziegel — für das Pferd. Zimmet — Baumrinde; ziemt — es ziemt sich. Zitz — ein Zeug. Zwerchfell; Zwerg — kleiner Mensch. Zwilling — ein leinen Zeug; Zwillinge.

II.

Von der Erdbeschreibung.

§. 1.

Einleitung.

Begriff der Erdbeschreibung.

Fr. Was heißt man die Welt?

A. Alles, was wir sehen: Erde, Himmel, Sonne, Mond und Sterne.

Fr. Ist also unsere Erde nicht schon die ganze Welt?

A. Sie macht nur einen kleinen Theil der Welt, oder der ganzen Schöpfung aus.

Fr. Können die Menschen auch wissen, wie die Erde beschaffen sey; was sie zu ihrem Nutzen und Vergnügen hervorbringe; und was noch für andere Menschen darauf wohnen?

A. Ja. Dieses lernen sie durch eine Wissenschaft, die man Erdkunde, Erdbeschreibung nennt.

Fr. Wovon handelt also die Erdbeschreibung?

A. Von der Gestalt, Größe und Bewegung der Erde; von der Beschaffenheit und Eintheilung ihrer Oberfläche, und von den darauf wohnenden Menschen.

§. 2.

Gestalt der Erde.

Fr. Welche Gestalt hat die Erde?

A. Eine fast kugelförmige.

Fr. Woraus schliessen wir, daß die Erde rund sey?

A. Aus der immer runden Gestalt des Erdschattens bei Mondsfinsternissen; aus den Erdumsegelungen; und weil uns auch andere Himmelskörper rund erscheinen.

§. 3.

Größe der Erde.

Fr. Wie groß ist die Erde?

A. Sie hat im größten Umkreise 5400 deutsche oder geographische Meilen; im Durchmesser 1720 solcher Meilen; in ihrer ganzen Oberfläche 9,281,910 Quadrat- (gevierte) Meilen, und in ihrem körperlichen (kubischen) Inhalte 2,659.972,000 Kubikmeilen.

Fr. Was ist eine deutsche oder geographische Meile?

A. Eine Strecke Wegs von 2 Stunden in die Länge. Sie enthält genau 25,380 bayerische Schuhe. 15 solcher Meilen machen einen Grad des Aequators aus.

Fr. Was ist eine Quadratmeile (□ M.)?

A. Ein Viereck, das 1 Meile lang, und 1 Meile breit ist.

Fr. Was ist eine Kubikmeile?

A. Ein Würfel, der 1 Meile lang, 1 Meile breit, und 1 Meile dick oder hoch ist.

Fr. Kann denn ein so großer Körper, wie die Erde ist, so genau ausgemessen werden?

A. Ja. Wie eine Wiese oder ein Acker nach Schuhen oder Ruthen; so wird eine größere Gegend, ein ganzes Land, die ganze Erde nach Meilen ausgemessen.

Fr. Kann man eine Gegend, oder ein ganzes Land auch auf dem Papier abzeichnen oder abbilden?

A. Ja.

Fr. Wie nennt man solche Abzeichnungen eines Landes auf dem Papiere?

A. Landkarten.

§. 4.

Landkarten.

Fr. Was ist also eine Landkarte?

A. Die Abzeichnung eines oder mehrerer Länder, welche die Lage ihrer Orte, den Lauf der Flüsse, und die Meere darstellt.

Fr. Wie ist es doch möglich, ein großes Land auf ein kleines Papier hinzuzeichnen?

A. Durch Hülfe eines verjüngten, oder verkleinerten Maßstabes.

Fr. Kannst du mir dieses durch ein Beispiel erklären?

A. Wenn ein Maurermeister ein Haus baut, und davon einen Grundriß, einen Plan entwerfen soll; so mißt er den Platz mit seinem Maßstabe von Schuhen aus. Er macht sich nun ein kleineres — verjüngteres — Maß von Schuhen, und zeichnet nach diesen den Plan, den Grundriß auf das Papier. So verfährt man auch bei Ausmessungen größerer Flächen, z. B. von Aeckern, Wiesen u. s. w. Auf ähnliche Art kann man also auch bei der Ausmessung eines ganzen Landes die

Meilen im verkleinerten, verjüngten Maße annehmen, und nach diesen die Größe eines Landes auf der Landkarte darstellen.

Fr. Wie kann man die Landkarten noch eintheilen?

A. In Generalkarten und Spezialkarten, je nachdem sie größere Theile der Erde, oder von diesen wieder kleinere Theile darstellen.

Fr. Was nennt man die allgemeine Erd- oder Weltkarte (Planiglob)?

A. Jene Karte, welche auf zwey Halbkugeln, der östlichen und westlichen, alle Länder und Meere der ganzen Erde enthält.

Fr. Was muß man vor allem wissen, um eine Landkarte verstehen zu lernen?

A. Die vier Weltgegenden. Jene Gegend, wo die Sonne aufgeht, heißt man Aufgang — Ost; wo sie untergeht, Untergang — West; wo sie am Mittag steht, Mittag — Süd; und wo sie auf der andern Hälfte der Erde dem Mittag entgegen steht, Mitternacht — Nord.

Fr. Kannst du mir diese vier Weltgegenden von deinem Orte zum nächsten hin anzeigen?

A. — —

Fr. Werden nicht auch die Winde nach diesen Weltgegenden benennet?

A. Ja. Z. B. der Ostwind, der Nordwind u. s. w.

Fr. Sind auf jeder Landkarte die vier Weltgegenden angemerkt?

A. Fast auf jeder, und wo nicht; so ist oben Nord, unten Süd; rechts Ost, links West.

Fr. Kann man aus diesen Weltgegenden abnehmen, wohin uns dieses oder jenes Land, diese oder jene Stadt gelegen ist?

A. Ja. Man darf nur die auf den Tisch gelegte Karte gegen Norden richten, der manchmal durch die Spitze einer sogenannten Windrose angezeigt, auch durch den Kompaß (Magnetnadel) gefunden wird.

§. 5.

Die künstliche Erdkugel (Erdglobus.)

Fr. Was ist der Erdglobus?

A. Eine künstliche Kugel, auf welcher die allgemeine Erdkarte (Planiglobium aufgepappt ist.

Fr. Ist der Erdglobus zur gründlichen Erlernung der Erdbeschreibung zweckmäßiger, als das Planiglobium?

A. Ohne Zweifel. Denn 1. lassen sich auf den Globus die verschiedenen Zirkellinien verständlicher erklären; 2. kann darauf der Wechsel von Tag und Nacht, der Jahrszeiten, der Kälte und Wärme eines jeden Erdstriches, welcher Wechsel aus der Bewegung der Erde, und aus ihrer Stellung gegen die Sonne entsteht, anschaulicher dargestellt werden.

Fr. Was für eine Bewegung hat die Erde?

A. Eine doppelte; eine tägliche von Abend gegen Morgen um ihre Achse, und eine jährliche um die Sonne.

Fr. Was verstehst du unter dem Worte „Erdachse?"

A. Ich denke mir eine gerade Linie durch den Mittelpunkt der ganzen Erde gezogen,

um welche sich die Erde, wie das Rad am Wagen, gleichsam um ihre Achse dreht.

Fr. Wie heißest du die äußersten zwey Punkte dieser Linie oder Erdachse?

A. Pole. Weil nun die Erde von Westen gegen Osten sich bewegt; so ist einer dieser Pole nach Norden (daher Nordpol), der andere nach Süden gerichtet (daher Südpol.)

Fr. Wie nennt man den großen Kreis, welcher da mitten um die Erdkugel herumläuft?

A. Den Aequator, oder Gleicher, weil er die Erdkugel in zwey gleiche Theile theilt, in die nördliche und südliche Breite oder Halbkugel, und weil, wenn die Sonne über dieser Linie steht, Tag und Nacht gleich lang sind, nämlich im Frühlinge und im Herbste.

Fr. Was bedeuten die schwarzen und weißen Striche in dieser Linie?

A. Diese nennt man Grade, deren die ganze Linie 360 hat. Weil nun jeder Grad 15 deutsche oder geographische Meilen ausmacht; so haben wir √ — 15 + 360 — √ den oben angegebenen größten Umkreis der Erde von 5400 Meilen.

Fr. Ist der Aequator eine merkwürdige Sache in der Globuslehre?

A. Ja. Denn derselbe ist die erste feste Standlinie, nach der sich schon bestimmen läßt, ob ein Ort auf der nördlichen oder südlichen Breite liege.

Fr. Wie nennest du diese Linien, welche vom Nord- pol durch den Aequator zum Südpol herablaufen?

A. Mittagslinien oder Meridiane. Auch diese theilen die Erde wieder in zwei gleiche Hälften, in die östliche und westliche Halbkugel. Scheinbar durchläuft die Sonne in 24 Stunden alle diese Mittagskreise. Alle Orte, welche vom Nord zum Südpol unter einem und demselben Meridiane liegen, haben in dem nämlichen Augenblicke Mittag, wo die Sonne über diesem Meridiane steht.

Fr. Giebt es viele Meridiane oder Mittagslinien?

A. Ihre Zahl ist fast in's Unendliche denkbar. Jeder Mensch, der östlich oder westlich neben meiner wohnt, hat seinen eigenen Meridian.

Fr. Muß man daher, um einen festen Standpunkt zu haben, etwa einen einzigen allgemeinen Meridian annehmen?

A. Ja. Dieser allgemeine Meridian ist derjenige, den man sich über die kanarische Insel Ferro gezogen denkt. Nach dieser zweiten festen Standlinie läßt sich nun sogleich angeben, ob ein Ort mehr im Osten, oder im Westen der Erdkugel gelegen sei.

Fr. Wie viele Grade zählt man auf dem Aequator zum Nord- und wie viele zum Südpol?

A. Ueberall 90° (mit diesem ° drückt man schriftlich die Grade aus) also im Ganzen 180°.

Fr. Wie viele Grade zählt man auf dem Aequator der Länge nach?

A. Entweder 360° vom Hauptmeridian

ringsherum bis wieder dahin; oder 180° auf der östlichen, und eben so viele auf der westlichen Länge.

Fr. Verstehst du den auch, was geographische Länge und Breite sagen will?

A. Ja. Die Entfernung eines Ortes vom ersten Meridian heißt dessen geographische Länge, und die Entfernung eines Ortes vom Aequator gegen einen der beiden Pole hin, heißt dessen geographische Breite oder Polhöhe, was gleichbedeutend ist.

Fr. Wie kannst du also auf dem Globus die Länge und Breite eines Ortes finden?

A. Ich bringe den gegebenen Ort unter den messingenen Meridian, der den allgemeinen Meridian der Insel Ferro vorstellet, und halte den Globus fest. Der Grad des messingenen Meridians gerade über dem Orte gibt mir dessen Breite, und der Grad des Aequators unter dem messingenen Meridian gibt mir die Länge des Ortes an.

Fr. Was thust du aber, wenn dein Globus keinen messingenen Meridian hat?

A. Auf jedem Globus, so wie auf jedem Planiglobium ist doch wenigstens der Hauptmeridian durch die Insel Ferro angezeigt. Ferners sind überall von 10 zu 10 Graden mehrere Meridiane, und dann auch wieder kleinere, mit dem Aequator gleich (parallel) laufende Zirkellinien angebracht. Ich muß also von dem Orte, dessen Breite ich suchen soll, mit dem Finger auf oder neben einem solchen Parallelkreise bis zum ersten Meri-

dian hinfahren, dann finde ich den Grad der Breite. Eben so fahre ich mit einem Finger der andern Hand auf oder neben einem der vielen Meridiane herab zum Aequator, und finde da den verlangten Grad der Länge.

Fr. Welche geographische Länge und Breite haben also München, Augsburg, Nürnberg?

A. — —

Fr. Wie heißt die Stadt, die unter dem 38° der Länge, und 54° der Breite liegt?

A. — —

Fr. Wie nennt man den hölzernen flachen Umkreis an diesem größeren Globus?

A. Horizont, oder Gesichtskreis.

Fr. Wie vielfach ist der Horizont?

A. Zweifach: der natürliche sichtbare ist jener weite Raum des Himmels, den wir auf jedem freien Platze übersehen; der wahre (astronomische) ist diejenige Kreislinie, die von dem Standpunkte aus ringsumher 90° entfernt ist, und also die halbe Erdoberfläche umfasset.

Fr. Wie nennt man die schräge Kreislinie auf dem Globus, welche dem Aequator an zwei entgegen gesetzten Punkten durchschneidet, und sich von ihm 23½° nord- und eben so weit südwärts entfernt?

A. Die Sonnenbahn oder Sonnenstraße (Ekliptik), weil sie den scheinbaren jährlichen Umlauf der Sonne um die Erde vorstellt.

Fr. Wie nennt man die beiden Punkte, wo die Sonnenbahn den Aequator durchschneidet?

A. Die Tag- und Nachtgleiche (Aequinoktium) im Frühlinge und im Herbste.

Fr. Wie nennt man jene Punkte, wo die Sonnenbahn am höchsten gegen Norden, und am tiefsten gegen Süden steht?

A. Die Sonnenstillstandspunkte (Solstitium), weil die Sonne, wenn sie über diesen Punkten steht, ehe sie sich wendet, eine Zeitlang stille zu stehen scheint.

Fr. Wie heißt man die Kreise, die mit dem Aequator in gleicher Richtung um die Erde gehen, und immer kleiner werden, je näher sie den Polen kommen?

A. Gleichlaufende, oder Parallelkreise.

Fr. Du siehst aber anf dem Globus sowohl auf der nördlichen als südlichen Breite zwei solcher Kreise besonders ausgezeichnet. Wie nennest du diese Kreise?

A. Die zwei zunächst dem Aequator heißen Wendekreise, und zwar der nördliche — Wendekreis des Krebses, der südliche — Wendekreis des Steinbockes. (So nennt man zwei Sternbilder von den 12 Himmelszeichen im Thierkreise oder in der Sonnenbahn.) Bei diesen zwei Sternbildern wendet sich die Sonne nach ihrer weitesten Entfernung wieder gegen den Aequator hin. Die andern zwei zunächst den Polen heißen Polarkreise, der nördliche und der südliche.

Fr. Durch diese vier Hauptparallelkreise wird also die ganze Erdoberfläche in fünf berschiedene Theile abgetheilt. Wie nennt man diese?

A. Erdgürtel, Erdstriche, Zonen, und zwar: eine heiße Zone zwischen den

Wendekreisen, weil hier die Sonnenstrahlen meistens senkrecht auf die Erde fallen, und daher eine sehr große Hitze verursachen. Ferners die zwei gemäßigten Zonen, die nördliche zwischen dem Wendekreis des Krebses, und dem nördlichen Polarkreise; die südliche zwischen dem Wendekreis des Steinbockes, und dem südlichen Polarkreise. Auf die Länder dieser Zonen fallen die Sonnenstrahlen nie senkrecht, sondern mehr oder weniger schief auf, daher ihre gemäßigte Temperatur. Endlich die zwei kalten Zonen innerhalb der beiden Polarkreise. Hier ist es fast immer sehr kalt, weil die ganz schief auffallenden Sonnenstrahlen nur geringe Wärmekraft haben.

Fr. Wie viele Grade haben diese Zonen?

A. die heiße hat	47.
die 2 gemäßigten	86.
die 2 kalten	47.
	180°.

Fr. Kannst du mir nun auch die Entstehung der vier Jahreszeiten erklären?

A. Ja.

1. Steht die Sonne das erstemal über dem Aequator (am 21. März), so erleuchtet sie die Erde von Pol zu Pol; Tag und Nacht sind gleich; im Norden fängt der Frühling, im Süden der Herbst an.
2. Ist die Sonne vom Aequator nördlich am weitesten entfernt (am 21. Juni), so haben wir den längsten Tag, die

kürzeste Nacht und Sommer. Auf der südlichen Seite ist das Gegentheil.

3. Steht die Sonne wieder über dem Aequator (am 21. Sept.) so haben wir wieder Tag und Nacht gleich; im Norden fängt der Herbst, im Süden der Frühling an.

4. Steht die Sonne am weitesten vom Aequator gegen Süden entfernt (21. Dezb.), so haben wir den kürzesten Tag, die längste Nacht und Winter; auf der entgegengesetzten Seite aber findet das Gegentheil statt.

Fr. Du hast schon von Gegenfüßlern reden gehört. Was nennt man so?

A. Ich kann mir eine senkrechte Linie denken, die vom Firmamente herab durch meinen Körper und durch die ganze Erde bis zum entgegengesetzten Firmamente gezogen ist. Der oberste Punkt dieser Linie heißt Scheitelpunkt (Zenith), der unterste Fußpunkt (Nadir). Derjenige Mensch also, der auf der südlichen Halbkugel unter meinem Fußpunkte wohnt, mit mir die nämliche (jedoch südliche) Breite und Länge hat, ist mein Gegenfüßler, Gegenbewohner. Da die Erde überall bewohnt, und das Meer wenigstens mit Schiffen befahren gedacht werden kann; so sind Gegenfüßler möglich.

Fr. Wie kannst du dir von der Entstehung des Tages und der Nacht einen Begriff machen?

A. Wenn ich in einem finstern Zimmer

ein Licht — die Sonne vorstellend — über einen Globus halte, und diesen umdrehe.

§. 6.

Die Menschen, Bewohner der Erde.

Fr. Wie hoch schätzt man die Zahl aller Menschen auf der Erde?

A. Auf tausend Millionen.

Fr. Wodurch unterscheiden sich diese Bewohner?

A. Durch Farbe, Sprache und sittliche Bildung.

Fr. Haben also nicht alle Menschen die nämliche weiße Hautfarbe, wie wir?

A. Nein. Denn es gibt noch Menschen von schwarzer (wie die Neger in Afrika), von gelblichter, von kupferrother, von schwarzbrauner Farbe.

Fr. Sind auch die Sprachen der Menschen verschieden?

A. Fast so verschieden, wie ihre Länder. Es gibt Hauptsprachen, die keine Aehnlichkeit mit einander haben, und verwandte, die mit andern Sprachen viel übereinstimmen. Rohe, ungebildete Völker haben aber rauhe und wortarme; gebildete Völker aber wohlklingende und wortreiche Sprachen. Die deutsche Sprache hat 80,000 Wörter, die französische nur 24,000.

Fr. Wie unterscheiden sich die Menschen nach ihrem Bildungs-Zustande?

A. Es gibt rohe Naturmenschen, oder Wilde; Hirtenvölker oder Nomaden; gesittete Völker, die in Dörfern

und Städten, und in wohl eingerichteten Staaten leben.

Fr. Wie werden die Menschen hinsichtlich der Religion nnterschieden?

A. Sie scheiden sich in zwei Hauptklassen: 1. in solche, die nur einen Gott anbethen (Monotheisten); 2. in solche, die mehrere Gottheiten anbethen (Polytheisten, Heiden.)

Fr. Welche gehören zur ersten Klasse?

A. Die Christen, die Juden, u. s. w.

Fr. In wie viele Kirchen theilen sich die Christen?

A. In die römisch-katholische (abendländische, lateinische); in die griechische, nicht vereinigte (morgenländische), in die evangelisch-protestantische Kirche.

Fr. Was versteht man unter dem Worte „Staat?“

A. Die Vereinigung aller Bewohner eines Landes unter einerlei Gesetze, und eine oberste Gewalt.

Fr. Werden nicht alle Länder auf gleiche Art regiert?

A. Nein. Es giebt Monarchien, wo nur Einer das Recht der Gesetzgebung hat, und Freystaaten (Republiken), wo dieses Recht mehreren zusteht.

Fr. Was nennt mann erbliche Monarchien?

A. Wenn die Regierung in der Familie des Staatsoberhauptes bleibt.

Fr. Was nennt man eine unumschränkte Regierung?

A. Wenn der Regent das Recht der Ge-

setzgebung unbedingt ausübt, wie z. B. in Rußland, in der Türkei.

Fr. Was nennt man eine beschränkte?

A. Wenn der Regent das Recht der Gesetzgebung mit dem Beirathe und der Einwilligung seiner Landstände verfassungsmäßig ausübt, wie z. B. in unserm Königreiche Bayern. Solche Staaten heißen daher konstitutionelle, oder Staaten mit einer landständischen Verfassung.

§. 7.

Eintheilung der Erde.

Fr. Wie wird die Erde mit ihrem festen Lande und ihren Gewässern eingetheilt?

A. In fünf Welt- oder besser Erdtheile, nämlich Europa, Asien und Afrika, die man die alte Welt; dann Amerika und Australien, die man die neue Welt nennet weil Amerika erst im Jahre 1492 von Christoph Kolumbus, und Australien durch die Seefahrten des Engländers Cook von 1768 bis 1779 entdeckt, und als eigene Welttheile angenommen worden sind.

Fr. Wie reihen sich die Erdtheile in Hinsicht auf ihre Größe?

A. Amerika ist der größte, dann folgen Asien, Afrika, Australien, und Europa als der kleinste Erdtheil.

§. 8.

Europa.

Fr. Europa wird also wohl ein unbedeutender Theil der Erde seyn?

A. Keineswegs. Er ist, obwohl der kleinste doch der merkwürdigste, weil er durch Künste, Wissenschaften und Kriegsmacht alle übrigen beherrschet.

Fr. Wie groß ist Europa?

A. Es hat 170,000 Q. M., worauf über 180 Millionen Menschen wohnen.

Fr. Welche Gränzen hat Europa?

A. Es ist auf drei Seiten vom Meere umgeben, und gränzt gegen Aufgang der Sonne an Asien.

§. 9.

Eintheilung von Europa.

Fr. Wie läßt sich Europa mit allen seinen Ländern und Staaten am natürlichsten eintheilen?

A. I. in West-Europa; darin liegen

1. Portugal mit der Hauptstadt Lissabon.
2. Spanien, H. St. Madrid.
3. Frankreich, H. St. Paris.
4. England oder Großbrittanien, H. St. London.

II. Mittel-Europa.

5. die Niederlande mit der Hauptstadt Haag.
5. Belgien, H. St. Brüssel.
7. Deutschland.
8. die Schweitz.

9. Ungarn, H. St. Presburg.
10. Gallizien, H. St. Lemberg.
11. Polen, H. St. Warschau.
12. Preußen, H. St. Berlin.

III. Süd-Europa.

13. Italien, mit mehreren Staaten.
14. Die europäische Türkey, H. St. Konstantinopel.

IV. Ost-Europa.

15. Das europäische Rußland, H. St. Petersburg.

V. Nord-Europa.

16. Dänemark, H. St. Kopenhagen.
17. Schweden und Norwegen, H. St. Stockholm.

§. 10.

Deutschland oder der deutsche Bundesstaat.

Fr. Warum ist Deutschland unter allen genannten Ländern für uns das merkwürdigste?

A. Weil wir Deutsche sind, und unser Vaterland Bayern zum deutschen Staaten-Bunde gehört.

Fr. Welche Grenzen hat Deutschland?

A. Im Osten Preußen, Polen, Gallizien und Ungaren; im Süden Italien und die Schweiz; im Westen Frankreich und die Niederlande; im Norden die Nordsee und Dänemark.

Fr. Wie groß ist Deutschland?

A. Sein Flächeninhalt beträgt 11,600 Q. M. worauf 32 Mill. Menschen wohnen.

Fr. Welche Hauptflüsse hat Deutschland?

A. Die Donau, den Rhein, die Weser, die Elbe, die Oder.

Fr. Welche Hauptgebirge?

A. Die Alpen, die Karpathen, das Riesengebirg, das Erzgebirg, das Fichtelgebirg, das Harzgebirg, den Schwarzwald.

§. 11.

Eintheilung von Deutschland.

Fr. Wie werden die 39 souveränen Bundesstaaten nach ihrer Würde eingetheilt?

A. Sie bestehen:

I. aus 1 Kaiserthume Oesterreich, H. St. Wien.

II. = 5 Königreichen: Bayern, Hannover (H.), Preußen, (Berlin), Sachsen (Dresden), Würtemberg (Stuttgart).

III. = 7 Großherzogthümer: Baden (Karlsruhe), Darmstadt (D.), Luxemburg (L), Oldenburg (O.), Meklenburg-Schwerin (Sch.), Meklenburg-Streliz (Str.), Sachsen-Weimar (W.)

IV. = 1 Churfürstenthum: Hessen (Kassel).

V. = 9 Herzogthümern: Anhalt Bernburg (B.), Anhalt-Dessau (D.), Anhalt-Köthen (K.), Braunschweig (B), Holstein (Glücksstadt), Nassau (Wiesbaden), Sachsen-Altenburg (A.), Sachsen-Koburg-Gotha (K. G.), Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (M.)

VI. aus 11 Fürstenthümern: Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Reuß-Ebersdorf, Reuß-Greitz, Reuß-Schleitz, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck.

VII. aus 1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg.

VIII. aus 4 freien Städten: Bremen, Frankfurt, Hamburg, Lübeck.

Fr. Welche Kriegsmacht stellen alle diese Bundesglieder zum Schutze des deutschen Bundes.

A. 301,637 Mann von allen Waffengattungen, wozu jedes einzelne Bundesglied sein verhältnißmäßiges Kontingent stellt.

Fr. Welche Bundesfestungen giebt es?

A. Bisher nur erst Mainz, Luxemburg und Landau.

Fr. Wo werden die Angelegenheiten des deutschen Bundes besorgt?

A. In Frankfurt am Main, wo die deutsche Bundesversammlung, die aus den bevollmächtigten Gesandten der einzelnen Bundesstaaten besteht, ihren Sitz hat.

Anmerk. Wenn der Lehrer seine fähigern Kinder in Städtchen und Märkten auch das Wichtigere von andern Ländern lehren will, so wird er auf Cammerers Lehrbuch der neuesten Erdkunde hingewiesen.

Das Königreich Bayern insbesondere.

§. 12.

Grenzen, Größe und Volkszahl.

Fr. An welche Länder grenzt Bayern?

A. Bayern besteht aus zwei getrennten sehr ungleichen Theilen. Das Hauptland liegt im Süden von Deutschland, und grenzt östlich und südlich an Oesterreich, westlich an Baden und Würtemberg, nördlich an Churhessen und Sachsen. Die abgelegene Pfalz wird im Osten durch den Rhein von Baden getrennt, stößt im Süden an Frankreich, im Westen an die preußische Provinz Niederrhein, im Norden an eben dieselbe, und an Hessen=Darmstadt.

Fr. Welchen Rang behauptet Bayern im deutschen Staatenbunde?

A. Es ist nach Oesterreich und Preußen der größte, volkreichste und mächtigste Staat in Deutschland.

Fr. Wie groß und bevölkert ist Bayern?

A. Bayern hat 1392 Q. M., auf welchen — gemäß den neuesten Volkszählungen — bereits über 4 Millionen Menschen

wohnen, und zwar mit 880,423 Familien in 3556 Pfarreyen, 208 Städten, 410 Marktflecken, 23,462 Dörfern und Weilern, 19,962 einzelnen Höfen, und 619,462 Wohnhäusern.

§. 13.

Flüße, Seen, Gebirge.

Fr. Welche Hauptflüsse hat Bayern?

A. Die Donau, den Main, den Rhein. Die Donau durchströmt Bayern von Westen gegen Osten, und nimmt von der südlichen Seite die Iller, den Lech, die Isar und den Inn; von der nördlichen die Wernitz, die Altmühl, die Naab, den Regen auf. Der Main entspringt auf dem Fichtelgebirge, läuft westwärts dem Rheine zu, und wird von diesem bei Mainz aufgenommen. Er hat zu Nebenflüssen rechts die Itz, und die fränkische Saale, links die Regnitz und die Tauber. Der Rhein — am St. Gotthard in der Schweitz entspringend — ist der Hauptfluß der Pfalz.

Fr. Welche See'n sind in Bayern?

A. Der Bodensee, aber nur zum geringern Antheile, der Ammersee, der Wurm- oder Starnbergersee, der Kochel- der Walchen- der Schlier- der Tegernsee, der Chimsee, der Tachen- oder Wagingersee, der Königs- oder Barthomomäersee.

Fr. Welche Gebirge?

A. Die Abdachungen der Tyroler und Salzburger Alpen, das Fichtelgebirg mit dem Böhmer- und Thüringerwald an den Grenzen; das Rhöngebirg, den Steigerwald, den Spessart, und in der Pfalz einen Theil des vogesischen Gebirges.

§. 14.

Produkte (Natur-Erzeugnisse.)

Fr. Ist Bayern ein fruchtbares Land?

A. Bayern ist reich an Erzeugnissen, die sowohl zur Erhaltung als zur Verschönerung des Lebens gehören.

Fr. Welche Produkte liefert unser Vaterland aus dem Thierreiche?

A. In Bayern findet man alle gewöhnlichen Hausthiere als: schönes Rindvieh, besonders in den südlichen und nördlichen Gebirgsgegenden; starke und schöne Pferde, zu deren Veredlung durch die Landesgestüte alles verwendet wird; veredelte Schafe; Schweine in großer Anzahl, besonders in der Oberpfalz, in Oberbayern und in Schwaben.

Fr. Welche Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche?

A. Getreide von allen Gattungen im Ueberflusse, besonders in Niederbayern, im mittlern und nördlichen Schwaben; gute Weine in Unterfranken und in der Pfalz;

Hopfen, besonders um Spalt, Hersbruck u. s. w. Obst von allen gewöhnlichen Arten; dann Taback in Mittelfranken und in der Pfalz. Auch mit dem Seidenbau werden bereits glückliche Versuche gemacht.

Fr. Welche Erzeugnisse aus dem Stein= oder Mineralreich?

A. Eisen in allen Kreisen: Bley, Kupfer, Marmor, Alabaster, Flinten= Schleif= und Wetzsteine: Kalkschiefer. Die Schiefersteinbrüche besonders zu Solenhofen bey Eichstädt liefern Tafeln zu Tischplatten, Grabdenkmalen, Fußböden in Kirchen und Häusern, und es wird damit ein starker Handel auch ins Ausland getrieben. Diese Schiefersteine werden zur Steindruckerey (Lithographie) — einer von einem Bayer, Senefelder, erfundenen Kunst, gebraucht, und weit und breit versendet. Ferner ist Bayern reich an Salz, welches die Salinen (Salzbergwerke) zu Reichenhall, Traunstein, Berchtesgaden, Rosenheim, Orb, Kissingen und Dürkheim an der Hardt liefern. Endlich besitzt es Quecksilber, Gyps, Thon= Porzellan= und Farbenerden, Steinkohlen und Torf, sehr viele Bäder und Gesundbrunnen. Aber arm ist Bayern an edlen Metallen, Gold und Silber.

§. 15.

Anstalten für die Volksschulen.

Fr. Wie ist das Volksschulwesen in Bayern beschaffen?

A. Die Staatsregierung hat der Verbesserung der Volksschulen bisher die möglichste Sorgfalt gewidmet. Ueberall wird der Unterricht in den Elementargegenständen nach einem allgemeinen Lehrplane, und nach gleichen Schulbüchern ertheilt. Die Landschulen stehen zunächst unter der Aufsicht und Leitung der Pfarrer als Lokalschulinspektoren, die Schulen eines ganzen Landgerichtsbezirkes unter einem oder mehreren Distriktsschulinspektoren. Im Jahre 1828 gab es in Bayern 5394 Schulorte, 5008 Schulhäuser, 7114 Lehrer und Schulgehülfen.

Fr. Wie viele Schullehrer-Seminarien bestehen zur Bildung künftiger Schullehrer?

A. Neun, nämlich: zu Altdorf, Amberg, Bamberg, Dilingen, Freising, Kaiserslautern, Nürnberg, Straubing, Würzburg.

§. 16.

Staatsverfassung des Königreiches Bayern.

Fr. Wann wurde das ehemalige Herzog = dann Churfürstenthum Bayern zu einem Königreiche erhoben?

A. Im Jahre 1806.

Fr. Wie heißt S. Majestät unser gegenwärtiger König?

A. Ludwig (Karl August), geboren den

25. August 1786, also — Jahre alt. Er folgte seinem durchlauchtigsten Herrn Vater König Maximilian Joseph am 13. Oktober 1825 in der Regierung nach.

Fr. Welchen Wahlspruch hat unser König Ludwig?

A. Gerecht und beharrlich.

Fr. Wie heißt Ihre Majestät unsere Königin?

A. Therese, herzogliche Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geboren den 8. Juli 1792.

Fr. Wie der Kronprinz (Thronerbe)?

A. Maximilian, geboren den 8. November 1811.

Fr. Wer gab unserm Vaterlande eine landständische Verfassung?

A. Der höchstselige König Maximilian Joseph durch die Verfassungs-Urkunde vom 26. May 1818.

Fr. Was enthält die Verfassung-Urkunde im Wesentlichen?

A. Das Königreich Bayern ist ein souveräner, monarchischer Staat, eins und untheilbar.

Der König ist das Oberhaupt des Staates. Die königliche Krone ist erblich in dem Mannsstamme, und nach dem Rechte der Erstgeburt. — Es giebt in Bayern 4 Stände: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Landleute. Der volle Genuß der bürgerlichen Rechte wird durch Geburt oder Aufnahme erworben.

Jeder Staatsbürger genießt Sicherheit seiner Person. Alle Staatsbürger tragen zu den Staatslasten bei, alle sind zum Kriegsdienste verpflichtet.

Es bestehen in der Ständeversammlung zwey Kammern, die der Rrichsräthe und die der Abgeordneten.

Der König kann die Sitzungen der Kammer vertagen und auflösen.

Er sanktionirt die Gesetze unter Zustimmung der Stände und des Stvatsrathes.

Fr. Welche sehr nützliche Anstalt hat unser glorreich regierender König noch getroffen?

A. König Ludwig, der immer für das Glück seiner Unterthanen besorgt ist, — hat am 15. August 1828 die Landräthe eingeführt, welche die besondern Interessen eines jeden Kreises berathen.

§. 17.

Eintheilung des Königreiches.

Fr. Wie wird das Königreich Bayern eingetheilt?

A. Durch eine Allerhöchste Verordnung vom 20ten Februar 1817 wurde Bayern in acht Kreise eingetheilt; aber durch eine neuere Allerhöchste Verordnung vom 29ten November 1837 erhielten die acht Kreise die alten durch die Geschichte geheiligten Eintheilungen, und folgende Namen:

I. Oberbayern;
II. Niederbayern;
III. Pfalz;

IV. Oberpfalz und Regensburg;
V. Oberfranken;
VI. Mittelfranken;
VII. Unterfranken und Aschaffenburg;
VIII. Schwaben und Neuburg.

Fr. Wie werden diese Kreise verwaltet?

A. Für jeden Kreis besteht eine eigene königliche Regierung, und ein Appellationsgericht. Untergeordnete Behörden sind: Die Kreis- und Stadtgerichte, die Landgerichte, die Rentämter und Forstämter, die Herrschafts- und Patrimonialgerichte, die Magistrate in Städten und Märkten.

§. 18.

Oberbayern.

Fr. Welche Bevölkerung hat Oberbayern?

A. Oberbayern ist mit 650,500 Seelen bevölkert.

Fr. Wie heißt die Hauptstadt?

A. München, mit 96,000 Einwohner. Diese Stadt ist eine der schönsten in Deutschland und zugleich die Residenz des Königs und Hauptstadt des ganzen Reiches, der Sitz aller hohen Staats-Behörden, mit vortrefflichen Anstalten für Künste, Wissenschaften und Wohlthätigkeit.

Fr. Wie heißen andere wichtige Orte von Oberbayern?

A. Ingolstadt, starke Festung, mit 6000 Einwohnern; Freysing mit 5000 Einwohnern; Sitz des Appellationsgerichtes; Tölz

Reichenhall, Traunstein, Rosenheim, Wasserburg, Erding, Mühldorf u. s. w.

Fr. Wie viele Landgerichte hat Oberbayern?

A. Oberbayern hat 37 Landgerichte, nämlich: Au, Altötting, Aibling, Aichach, Berchtesgaden, Bruck, Burghausen, Dachau, Ebersberg, Erding, Friedberg, Freising, Haag, Ingolstadt, Landsberg, Laufen, Miesbach, Moosburg, Mühldorf, München, Neumarkt, Pfaffenhofen, Rain, Reichenhall, Rosenheim, Schongau, Schrobenhausen, Starnberg, Tegernsee, Tittmaring, Tölz, Traunstein, Trostberg, Wasserburg, Weilheim, Werdenfels, Wolfratshausen, und das Herrschaftsgericht Hohenschau in Prien.

§. 19.

Niederbayern.

Fr. Wie viele Einwohner zählt Niederbayern?

A. Niederbayern zählt 504,384 Einwohner.

Fr. Wie heißen die wichtigsten Orte von Niederbayern?

A. Landshut, Sitz der Regierung für Niederbayern, mit 8000 Einwohnern, Passau, Sitz des Appellationsgerichtes und eines Bischofes mit 10,300 Einwohnern, dann Straubing, Dingolfing, Kellheim, Regen, Vilshofen u. s. w.

Fr. Wie viele Landgerichte hat Niederbayern?

A. Niederbayern ist in 24 Landgerichte eingetheilt, nämlich Alvensleben, Bogen,

Deggendorf, Dingolfing, Eggenfelden, Grafenau, Griesbach, Hengersberg, Kellheim, Kötzting, Landau, Landshut, Mitterfels, Osterhofen, Passau I, Passau II, Pfarrkirchen, Pfaffenberg, Regen, Ruttenburg, Rotthalmünster, Simbach, Straubing, Viechtach, Vilshofen, Vilsbiburg, Wegscheid, Wolfstein. Dazu kommen noch: das Herrschaftsgericht Zeizkofen, dann die Kreis- und Stadtgerichte: Landshut, Passau und Straubing.

§. 20.

Pfalz.

Fr. Wie viele Einwohner zählt die Pfalz?

A. Die Pfalz zählt 543,984 Einwohner.

Fr. Wie heißen die wichtigsten Orte in der Pfalz?

A. Speier, Sitz der Regierung, eines Bischofes u. s. w. mit 8600 Einwohnern, Zweibrücken, Kaiserslautern, Landau, Frankenthal und andere.

Fr. In wie viele Land-Kommissariate ist die Pfalz getheilt?

A. In zwölf Landkommissariate mit ein- und dreißig Kantonen.

Fr. Wie heißen die Landkommissariate?

A. Speier, Germesheim, Landau, Bergzabern, Pirmasens, Zweibrücken, Homburg, Kusel, Kirchheim, Frankenthal, Neustadt, Kaiserslautern.

§. 21.

Oberpfalz und Regensburg.

Fr. Wie viele Einwohner hat die Oberpfalz und Regensburg?

A. Die Oberpfalz und Regensburg hat 443,670 Einwohner.

Fr. Wie heißen in diesem Kreise die merkwürdigsten Orte?

A. Regensburg, Sitz der Regierung, und eines Bischofes, mit 20,440 Einwohnern; Amberg mit 7900 Einwohnern; Sulzbach, Neumarkt, Tirschenreuth und Stadtamhof.

Fr. In wie viele Landgerichte ist die Oberpfalz und Regensburg eingetheilt?

A. In 25, nämlich: Amberg, Burgleugenfeld, Cham, Eschenbach, Hemau, Hilpoltstein, Kemnath, Naabburg, Nittenau, Neumarkt, Neustadt, Waldnaab, Neuburg, Parsberg, Pfaffenhofen, Regenstauf, Riedenburg, Roding, Stadtamhof, Sulzbach, Tischenreuth, Vilseck, Vohenstraus, Waldsassen, Waldmünchen, Weiden. Dazu kommen noch das Herrschaftsgericht Wörth, und die Kreis- und Stadtgerichte Regensburg und Amberg.

§. 22.

Oberfranken.

Fr. Wie viele Einwohner hat Oberfranken?

A. Oberfranken hat 457,207 Einwohner.

Fr. Wie heißen die merkwürdigsten Orte in Oberfranken?

A. Bayreuth, Sitz der Regierung, mit

Bamberg, Sitz eines Erzbischofes mit 19,000 Einwohner; Hof, Kulmbach, Wunsiedel, und Kronach.

Fr. In wie viele Landgerichte ist Oberfranken eingetheilt?

A. In 30 Landgerichte, nämlich: Bayreuth, Bamberg I, Bamberg II, Burgebrach, Kulmbach, Ebermannstadt, Forchheim, Gefrees, Gräfenberg, Herzogenaurach, Höchstädt, Hof, Hollfeld, Kirchenlamitz, Kronach, Bauenstein, Lichtenfels, Münchberg, Naila, Pegnitz, Pottenstein, Rehau, Scheßlitz, Selb, Seßlach, Stadt-Steinach, Teuschnitz, Weidenberg, Weißmain, Wunsiedel. Dazu kommen noch die Herrschaftsgerichte: Banz, Guttenberg, Mitwitz, Tambach, Thurnau, und die Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth und Bamberg.

§. 23.

Mittelfranken.

Fr. Wie viele Einwohner hat Mittelfranken?

A. Mittelfranken hat 449,306 Einwohner.

Fr. Wie heißen die merkwürdigsten Orte?

A. Ansbach, Sitz der Regierung, mit 12,600 Einwohnern, Nürnberg mit 41,523 Einwohnern, erste Handelsstadt in Bayern; Fürth, Erlangen, Schwabach, Eichstädt, Sitz eines Bischofes und des Appellationsgerichtes, Dünkelsbühl u. s. w.

Fr. In wie viele Land=, Herrschafts=, Kreis= und Stadtgerichte ist Mittelfranken eingetheilt?

A. Dieser Kreis ist eingetheilt: a) in 28 Landgerichte, nämlich: Altdorf, Ansbach, Marktbibart, Beilngries, Dinkelsbühl, Erlangen, Markt=Erlbach, Eichstädt, Feuchtwang, Greding, Gunzenhausen, Heidenheim, Heilsbrunn, Herrieden, Hersbruck, Kodelzburg, Kipfenberg, Lauf, Leutershausen, Neustadt, Nürnberg, Pleinfeld, Rothenburg, Schwabach, Uffenheim, Wassertrüdingen, Weissenburg, Windsheim, b) in 8 Herrschaftsgerichte, nämlich: Burghaslach, Einersheim, Ellingen, Hohenlandsberg, Pappenheim, Rüdenhausen, Scheinfeld, Schillingsfürst; c) in 4 Kreis= und Stadtgerichte, nämlich: Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Fürth.

§. 24.

Unterfranken und Aschaffenburg.

Fr. Wie viel Einwohner hat Unterfranken und Aschaffenburg?

A. Unterfranken und Aschaffenburg ist von 568,337 Menschen bevölkert.

Fr. Welche sind die merkwürdigsten Orte in diesem Kreise?

A. Würzburg, Sitz der Regierung und eines Bischofes, mit 22,241 Einwohnern; Aschaffenburg, Sitz des Appellationsgerichts, mit 8400 Einwohnern; Schweinfurt, Kitzin=

gen, Hammelburg, Kissingen — mit berühmten Gesundbrunnen — Ochsenfurt.

Fr. In wie viele Land = Herrschafts = Kreis= und Stadtgerichte ist Unterfranken und Aschaffenburg eingetheilt?

A. a) in 38 Landgerichte, nämlich: Alzenau, Arnstein, Aschaffenburg, Bischofsheim, Brückenau, Dettelbach, Ebern, Eltmann, Euerdorf, Gemünden, Gerolzhofen, Gleusdorf, Hammelburg, Haßfurt, Hilders, Hofheim, Homburg, Karlstadt, Kissingen, Kitzingen, Klingenberg, Königshofen, Lohr, Marktsteft, Mellerichstadt, Münnerstadt, Neustadt, Obernburg, Ochsenfurt, Orb, Röttingen, Rothenbuch, Schweinfurt, Volkach, Weihers, Werneck, Würzburg rechts, und Würzburg links des Mains; b) in 12 Herrschafts = Gerichte, nämlich: Amorbach, Gersfeld, Kleinheubach, Kreuzwerthheim, Marktbreit, Miltenberg, Remlingen, Rothenfels, Rüdenhausen, Sommerhausen, Sulzheim, Wiesenheid; c) in 3 Kreis = und Stadtgerichte, Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt.

§. 25.

Schwaben und Neuburg.

Fr. Wie viele Einwohner hat Schwaben und Neuburg?

A. Schwaben und Neuburg hat 519,509 Einwohner.

Fr. Welche sind die berühmtesten Orte dieses Kreises?

A. Augsburg, sehr schöne Stadt, mit 30,484 Einwohnern, lebhaftem Handel, Sitz der Regierung, eines Bischofes u. s. w. Neuburg mit 5509 Einwohner, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Kaufbeuren, Lindau u. a.

Fr. In wie viele Land = Herrschafts = Kreis= und Stadtgerichte ist Schwaben und Neuburg eingetheilt?

A. a) In 31 Landgerichte, nämlich: Buchloe, Burgau, Dilingen, Donauwörth, Füßen, Göggingen, Grönenbach, Günzburg, Höchstädt, Illertissen, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Lauingen, Lindau, Mindelheim, Monheim, Nördlingen, Neuburg, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuren, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen, Türkheim, Ursberg, Wemding, Weiler, Wertingen, Zusmarshausen; b) in 14 Herrschaftsgerichte, nämlich: Babenhausen, Bissingen, Buxheim, Edelstetten, Harburg, Mönchsroth, Neuburg, Nordendorf, Oettingen = Wallerstein, Weissenhorn; c) in drey Kreis= und Stadtgerichte, nämlich: Augsburg, Kempten, Memmingen.

III.

Naturlehre.

§. 1.

Begriff der Naturlehre.

Fr. Was versteht man unter dem Worte Natur?

A. Alle sichtbaren Dinge zusammen genommen, die in, auf, und über der Erde sind.

Fr. Was heißt Naturlehre?

A. 1. Jene Wissenschaft, die uns alle diese Dinge kennen lehrt.

Fr. Was ist ein Körper?

A. Ein Wesen das einen Platz oder Raum einnimmt, mit den fünf Sinnen wahrgenommen werden kann, und aus mehreren Theilen zusammengesetzt ist. Z. B. Sonne, Mond, Sterne, Steine, Tisch, Baum, u. s. w.

Fr. Aus welchen Theilen ist ein Körper zusammengesetzt?

A. Aus Feuer, Luft, Wasser, Erde, welche man die 4 Elemente heißt.

§. 2.

Das Feuer.

Fr. Welche Eigenschaft hat das Feuer?

A. Es erwärmt und leuchtet.

Fr. Was hat das Feuer für eine Wirkung?

A. Es dehnt so sehr aus, daß feste Körper flüßig werden; es erzeugt Dämpfe und Ausdünstungen; es brennt, verbrennt und entzündet brennbare Körper.

Fr. Was ist das Licht?

A. Ein Wesen, wodurch die Körper erleuchtet werden.

Fr. Was entsteht durch das Licht?

A. Die Farbe.

Fr. Wie vielerlei Arten von Farben kennen wir?

A. Sieben Hauptfarben: roth, pomeranzenroth, schwefelgelb, grün, himmelblau, dunkelblau, veilchenblau.

Fr. Welchen weitern Nutzen hat das Licht?

A. Daß wir sehen.

Fr. Verbreitet sich das Licht geschwinde?

A. Es ist fast 1 millionenmal geschwinder als der Schall. Daher sieht man den Blitz eher, als man den Donner hört, das Feuer beim Abschießen eines Gewehres eher, als der Knall gehört wird.

§. 3.

Die Luft.

Fr. Was nennen wir die Luft?

A. Jenen sehr feinen, durchsichtigen, flüs-

sigen, elastischen Körper, der uns überall umgibt, den wir einathmen, empfinden, aber nicht sehen.

Fr. Wie heißt man die Luft, die unsere Erde umgibt?

A. Dunstkreis oder Atmosphäre.

Fr. Was für einen Nutzen hat die Luft?

A. Ohne Luft könnte weder Mensch, noch Thier leben; ohne Luft wäre kein Wachsthum; ohne Luft könnten wir nicht sprechen, hören, riechen u. s. w.

Fr. Was ist der Wind?

A. Eine durch gestörtes Gleichgewicht entstandene Bewegung der Luft.

Fr. Haben die Winde auch ihren Nutzen?

A. Sie reinigen die Luft von schädlichen Dünsten; versammeln die Wolken und vertreiben sie; sie bewegen die Schiffe; bringen Kälte und Wärme; trocknen die Erde u. s. w.

§. 4.

Das Wasser.

Fr. Was ist das Wasser?

A. Ein schwerer, durchsichtiger, flüßiger, elastischer Körper, ohne Geschmack und Geruch.

Fr. Wie kommt es, daß das Wasser hie und und da Geschmack, Farbe, Geruch, und andere Eigenschaften annimmt?

A. Das Wasser läuft unter der Erde aus den Bergen, und löset erdartige, schwefelige, salzige, eisenhaltige ꝛc. Theile nicht nur auf, sondern nimmt sie sogar mit sich fort; daher gesundes, saures, warmes Wasser ꝛc.

Fr. Wie wird das Wasser eingetheilt?

A. In Meerwasser, welches Salztheile führt, und untrinkbar ist; Mineralwasser, mit aufgelösten Mineralien; Quellwasser, frisch, rein aus den Bergschluchten hervorfließend; Salzwasser, mit Salztheilen vermischt; warme Bäder, wenn das Wasser im Laufe unter der Erde Mineralien auflöset, und durch diese Auflösung erwärmt wird.

Fr. Welchen Nutzen hat das Wasser?

A. Man braucht es zum Kochen, Waschen, Bleichen, Trinken; es befeuchtet die Erde, treibt Mühlen, trägt Schiffe u. s. w.

§. 5.

Fr. Was ist die Erde als Element betrachtet?

A. Ein trockener, lockerer Körper, welcher keinen Geschmack hat, nicht aufgelöst und ausgedehnt werden kann, und den größten Theil unsers Erdbodens ausmacht.

Anmerk. Die verschiedenen Erdarten kommen unten vor.

§. 6.

Die Himmelskörper.

Fr. Wie heißt die blaue Wölbung über uns?

A. Himmel oder Firmament.

Fr. Welches sind die vorzüglichsten Gegenstände, die wir in diesem weiten Himmelsraume wahrnehmen?

A. Sonne, Mond und Sterne.

§. 7.

Die Sonne.

Fr. Was ist die Sonne?

A. Ein großer, runder, durch eigenes Licht leuchtender Körper, der die Planeten an sich zieht, beleuchtet, und erwärmet.

Fr. Warum erscheint uns aber die Sonne so klein?

A. Weil sie so weit (obwohl nicht immer gleich weit) von uns entfernt ist. Sie ist 1,448,000mal größer, als die Erde.

Fr. Hat die Sonne auch eine Bewegung?

A. Sie dreht sich beständig um ihre eigene Achse, bleibt aber immer auf ihrer Stelle. Sie bewegt sich nicht um die Erde, wie es uns scheint, sondern diese bewegt sich um die Sonne.

Fr. Verliert nicht die Sonne manchmal ihr Licht?

A. Niemal. Nur geschieht es zuweilen,

daß der Mond, wenn es Neumond ist, so zwischen die Erde und die Sonne zu stehen kommt, daß diese nicht jeden Theil der Erde gehörig beleuchten kann.

Fr. Wie nennt man diese Erscheinung?

A. Sonnenfinsterniß.

§. 8.

Der Mond.

Fr. Was ist der Mond?

A. Ein dunkler, runder Himmelskörper, welcher sich um seine Achse, um die Erde, und mit dieser um die Sonne bewegt, und sein Licht von der Sonne erhält.

Fr. Wie groß ist der Mond?

A. Er ist 50mal kleiner als die Erde, und von dieser über 50,000 Meilen entfernt.

Fr. Wie lange braucht der Mond bis er sich um die Erde bewegt?

A. 27 Tage und fast acht Stunden.

Fr. Wie erklärst du mir die 4 Veränderungen des Mondes?

A. Der Mond wird von der Sonne immer nur von einer Seite beleuchtet. Wird der Mond auf einer uns entgegen gesetzten Seite von der Sonne beschienen, so heißen wir dieses Neumond. Nach 7 Tagen sehen wir die Hälfte der Seite

rechter Hand beleuchtet, und nennen dieses das erste Viertel. Nach 14 Tagen sehen wir die ganze uns zugewandte Seite beleuchtet, und heißen das — Vollmond. Nach 21 Tagen sehen wir den Mond wieder nur halb zur linken Hand beleuchtet, und so haben wir das letzte Viertel.

Fr. Giebt es auch eine Mondsfinsterniß?

A. Ja, wenn die Erde zur Zeit des Vollmondes so zwischen Sonne und Mond zu stehen kommt, daß die Erde mehr oder weniger ihren Schatten in den Mond wirft.

Fr. Hat der Mond durch seine Nähe und Entfernung von der Erde, durch seinen verschiedenen Wechsel auch einen Einfluß auf unsere Erde?

A. Ja, denn das lehrt uns die Erfahrung.

§. 9.

Die Sterne.

Fr. Was ist ein Stern?

A. Jeder Himmelskörper, der uns noch außer der Sonne und dem Monde, als leuchtend am Himmel erscheint.

Fr. Wie werden die Sterne eingetheilt?

A. In Fixsterne, Planeten und Kometen.

Fr. Was sind Fixsterne?

A. Jene großen — obgleich uns klein erscheinenden runden Himmelskörper, welche ihr eigenes Licht haben, sich nur um ihre eigene Achse bewegen, ihre Stellung nie verändern (daher sie angeheftete Sterne heißen), die Planeten und Kometen beleuchten, und deßwegen auch Sonnen genannt werden können.

Fr. Was nennt man ein Sternbild?

A. Weil man allen unzähligen Sternen nicht besondere Namen geben kann; so hat man viele beysammen stehende mit einer ihnen ähnlichen Figur verglichen, und darnach benannt. Z. B. Bär, Löwe, u. s. w. In der Sonnenbahn, sind 12 solcher Sternenbilder.

Fr. Was sind Planeten?

A. Planeten, oder Wandelsterne, Irrsterne siud solche Himmelskörper, die ihr Licht von der Sonne (oder andern Fixsternen) erhalten, sich um ihre eigene Achse, und um ihre Sonnen drehen, damit sie von diesen erleuchtet und erwärmet werden.

Fr. Wie viele Planeten hat die Sonne?

A. Sie hat 11 bisher entdeckte Planeten, unter welche auch unsere Erde gehört, die sich alle 24 Stunden um ihre

eigene Achse, und in 365 Tagen 6 Stunden in einer länglich — runden Bahn um die Sonne bewegt.

Fr. Was sind Kometen?

A. Ebenfalls dunkle, von der Sonne beleuchtete Wandelsterne, die sich von den übrigen Himmelskörpern durch ihren nebligen Lichtschweif (daher ihr Name Haar- oder Schweifsterne) und durch ihre besondere Laufbahn um die Sonne in länglichen engen Bogen auszeichnen. Sie sind Sterne, wie andere, und keine Unglücksbothen.

§. 10.

Mancherlei Erscheinungen in der Natur und ihre Ursachen.

Fr. Wie lassen sich die verschiedenen Naturerscheinungen, die wir um und über uns wahrnehmen, eintheilen?

A. In 3 Klassen: 1. in wässerige, z. B. Nebel, Thau, Reif, Wolken, Regen, Schnee, Hagel; 2. in glänzende, Regenbogen, Morgen- und Abendröthe, Nebensonnen, Nebenmonde; 3. in feurige, elektrisches Feuer; Blitz und Donner, Wetterleuchten, Nordlicht, Irrlichter; Sternschnuppen, Feuerkugeln.

§. 11.

Wässerige Lufterscheinungen.

Fr. Was nennt man Nebel?

A. Wässerige Dünste, die aus der Erde und den Gewässern aufsteigen, und — nahe an der Erde — sichtbar in der Luft schweben.

Fr. Was ist der Thau?

A. Er besteht aus wässerigen Dünsten, die in der Nacht aus der Erde, den Pflanzen rc. aufsteigen, und des Morgens in Tröpfchen auf die Erde niederfallen, und eine höchst fruchtbare Nässe zurücklassen.

Fr. Was ist der Reif?

A. Ein gefrorner Thau.

Fr. Was sind die Wolken?

A. Dünnere oder dichtere Nebel, welche in dem höhern Luftkreise schwimmen.

Fr. Was ist der Regen?

A. Wässerige Dünste, welche aus den Wolken in Tropfen auf die Erde herabfallen. Man unterscheidet Staub- Platz- Strich- und Land-Regen, Wolkenbruch.

Fr. Was ist der Schnee?

A. Wässerige Dünste, die, ehe sie zu Tropfen sich bilden, schnell in den Wolken

gefrieren, und als Sternchen, Flocken, herabfallen.

Fr. Was nennt man Hagel?

A. Gefrorne Regentropfen.

§. 12.

Glänzende Lufterscheinungen.

Fr. Wie entsteht der Regenbogen?

A. Wenn die Sonnenstrahlen die Regentropfen beleuchten, die aus einer der Sonne entgegen stehenden Wolke herabfallen. Dadurch werden die Strahlen der Sonne so gebrochen, daß die 7 Hauptfarben sichtbar werden. Die oberste ist die rothe, die unterste die veilchenblaue Farbe.

Fr. Was nennt man Morgen- und Abendröthe?

A. Wenn die noch nicht auf- oder bereits untergegangene Sonne ihre rothen Lichtstrahlen in den mit Dünsten angefüllten Luftkreis hinwirft.

Fr. Was nennt man Nebensonnen und Nebenmonde?

A. Diese entstehen, obwohl selten, durch die Strahlenbrechung dieser Himmelskörper in dem dunstigen Luftkreise.

§. 13.

Feurige Lufterscheinungen.

Fr. Was nennt man elektrisches Feuer?

A. In allen Körpern ist mehr oder weniger ein Feuerstoff vorhanden, elektrische Materie genannt, der sich durch das Reiben der Körper entwickelt, und einen andern Körper anzieht, oder zurück stößt, wobei ein leuchtender, knisternder Funke, elektrischer Funke, genannt, sichtbar wird, welcher Weingeist, Schießpulver, brennbare Luft entzündet. Z. B. Reiben des Siegellackes, Schwefels auf wollenem Tuche, Streichen des Katzenbalges ꝛc.

Fr. Wie entstehen Blitz und Donner?

A. Wenn eine mit elektrischer Materie gefüllte Wolke einer andern weniger elektrisirten nahe kömmt, so strömt die elektrische Materie — als Blitz — von einer Wolke in die andere hinüber, wodurch die Luft heftig erschüttert wird, und der Donner entsteht. Es blitzt so lange fort, bis sich die Wolken entladen haben, oder das Gleichgewicht hergestellt ist.

Fr. Wie schlägt es aber ein?

A. Die in einer Wolke zu sehr angehäufte elektrische Materie entladet sich, fährt als Blitz aus der Wolke, aufwärts, oder abwärts, und zerstört oft verschiedene Gegenstände.

Anmerk. Hier können die Kinder über das Verhalten bei einem Gewitter, über den Aberglauben des Wettermachens, über den unrichtigen Ausdruck: kalter oder Wasserstreich, auch über den Nutzen der Blitzableiter belehrt werden.

Fr. Woraus schließt man auf die Nähe eines Gewitters?

A. Wenn Blitz und Donner schnell aufeinander folgen. 10 Pulsschläge zwischen Blitz und Donner deuten auf eine halbstündige Entfernung des Gewitters.

Fr. Haben die Gewitter auch ihren Nutzen?

A. Ohne Zweifel. Sie kühlen die Luft ab, reinigen sie von bösen Dünsten, erschüttern, befeuchten die Erde, und machen sie fruchtbar.

Fr. Was nennt man Wetterleuchten?

A. Den Wiederschein eines entfernten Blitzes, dessen Donner man nicht hören kann. Das gemeine Volk bezeichnet diese Erscheinung unrichtig mit dem Ausdrucke: Himmelabkühlen.

Fr. Was ist das Nordlicht?

A. Eine ganz natürliche Lufterscheinung und nichts weniger als ein Unglücksbote. Das Nordlicht, in den nördlichen Gegenden sehr gewöhnlich, besteht aus den feinsten feurigen Dünsten, wahrscheinlich von elektrischer Materie, die sich in den kalten Län-

dern nicht entladen können, und daher in der hohen Luft schweben.

Fr. Was sind die Irrlichter?

A. Entzündete Dünste, nahe an der Erde in nassen, moosigen Gegenden, oder wo todte Körper vergraben liegen; dieselben werden wegen ihrer Leichtigkeit von der Luft hin und her getrieben. — Also keine Geister, keine feurigen Männer!

Fr. Was nennt man Sternschnuppen?

A. Oelige, schwefelige Dünste, welche sich in der obern Luft sammeln, entzünden in der Gestalt eines Sternes herabfallen, und in der untern, feuchten Luft erlöschen.

Fr. Was sind Feuerkugeln?

A. Ebenfalls entzündete, ölige Dünste, welche in runder Gestalt schnell durch die Lüfte fliegen, und mit einem Knall zerplatzen.

IV.

Naturgeschichte.

Fr. Was lehrt uns die Naturgeschichte?

A. Sie beschreibt uns die Kennzeichen und die besondern Eigenschaften derjenigen Körper unserer Erde, die auf derselben nach bestimmten Gesetzen des allmächtigen Schöpfers entstehen, wachsen, und wieder zerstört werden. Die Naturgeschichte lehrt uns die Werke Gottes kennen, deren Betrachtung uns mit dankbarer Freude erfüllt.

Fr. Wie werden alle Erzeugnisse unserer Erde eingetheilt?

A. In das Thierreich, Pflanzenreich, Stein- oder Mineralreich.

§. 1.

Das Thierreich.

Fr. Wie lassen sich die Thiere am zweckmäßigsten für Kinder eintheilen?

A. In ausländische, als Elephant, Affe, Strauß, Papagey u. s. w. und in inländische, als Pferd, Ochs, Kuhe,

Gans, Henne, und alle diese wieder in zahme **Hausthiere** und **wilde Thiere**.

Fr. Nenne mir zahme Hausthiere?

A. Pferd, Ochs, Kuh, Kalb, Schaf, Geis, Bock, Schwein, Gans, Henne, Ente, Taube, Hund, Katze.

Fr. Kannst du mir auch wilde Thiere nennen, wozu auch alle gehören, die im Freien leben?

A. Hirsch, Reh, Haase, Fuchs, Rebhuhn u. s. w.

Fr. Haben wir von den Thieren auch einen Nutzen?

A. Einen unbeschreiblichen Nutzen, wofür wir Gott nicht genug danken können. Denn unsere Hausthiere dienen uns entweder zur Nahrung und Kleidung, oder zu unserer Arbeit, oder zu unserem Schutze, zu unserem Vergnügen.

Fr. Kannst du mir einige solche Vortheile aus dem Thierreiche nennen?

A. 1. Das Fleisch vieler Thiere zum Essen;
2. Das Fett zur Seife, zu Lichtern, zum Brennen;
3. die Thierhäute als Leder, als Pelzwerk;
4. die Haare der Kühe und Pferde zu Polstern, Sesseln, Matratzen; die Borsten der Schweine zu Bürsten;
5. die Haare der Hasen, Kaninchen, Biber zu Hüten;

6. die Wolle zu Tüchern, Zeugen;
7. die Federn zu Betten, zum Schreiben;
8. die Hörner zu Kämmen und Drechslerarbeiten;
9. die Beiner für den Drechsler, Knopfmacher, oder gemahlen als Dungmittel, Fischbein, Elfenbein;
10. die Sehnen der Thiere zum Leimsieden, die Gedärme zu Darmsaiten;
11. Milch zu Butter, Schmalz, Käse;
12. Eyer zur Speise;
13. Seide (Gespinnst der Seidenraupe) zur Kleidung;
14. Honig und Wachs von der Biene;
15. Sogar der Auswurf der Thiere als Dünger.

Fr. Wohl begreife ich diese Vortheile; allein es giebt doch, wie es scheint, so viele unnütze, eckelhafte, lästige, giftige, oder sonst gefährliche Raubthiere, z. B. Würmer, Fliegen, Wanzen, Wespen, Kröten, Schlangen, Wölfe, Löwen, Tieger, u. s. w. Sollten wohl auch diese einen Nutzen geben?

A. Der allweiseste und allgütigste Gott hat gewiß kein einziges Thier ohne Ursache und zwecklos erschaffen, nur sehen wir dieses nicht immer ein. Z. B. Wie viele Thiere müssen den andern wieder zur Nahrung dienen.

Fr. Ist es erlaubt, Thiere zu quälen, und zu martern?

A. Nicht nur nicht erlaubt, sondern abscheulich, und eines vernünftigen Menschen höchst unwürdig ist es, Thiere zu quälen und zu martern, die den Schmerz eben so gut fühlen, wie wir. Die hl. Schrift sagt: „Ein Gerechter sorgt auch für sein Vieh; aber das Herz des Gottlosen ist grausam gegen selbes." (Denksprüche Salom. 12. 10.)

Fr. Wie hat man sich also gegen Thiere zu verhalten?

A. Gebrauche sie zu deinem Nutzen, ohne sie zu mißhandeln; tödte sie, wenn es die Erhaltung deines Lebens verlangt, ohne sie zu quälen. Sey deinem Gott dankbar für die Dienste deines Pferdes und deines Ochsen. Gieb dem Vieh sein Futter zur rechten Zeit, und übertreib es nicht in der Arbeit. Sey barmherzig gegen das leidende Thier.

§. 2.

Das Pflanzenreich.

Fr. Wie werden die Pflanzen eingetheilt?

A. In Bäume, Stauden, Kräuter, Gräser und Schwämme.

Fr. Wie theilt man die Bäume ab?

A. In Obstbäume und Forstbäume;

erstere liefern entweder Kernobst, wie der Apfel= und Birnbaum rc. oder Steinobst, wie der Zwetschgen= (oder Pflaumen=) Kirschen=, Weichselbaum u. s. w. Letztere theilen sich in Laubholz, als: die Eiche, Buche, Birke, Erle, Esch, Ulme, Linde, Pappel, Weide, der Ahorn, der Vogelbeer= der Elsebeerbaum; und in Nadelholz, als: die Tanne, Fichte, Kiefer, Lerche, u. s. w.

Fr. Wie kann man die Bäume fortpflanzen?

A. Durch Samen, Zweige, Augen und durch Stecklinge, Ableger bei Gesträuchen.

Fr. Wie veredeln?

A. Wenn man Zweige oder Augen von edlem Obst auf einen weniger edlen, oder ganz wilden Stamm pfropfet.

Fr. Wie vielerlei Arten dieser Veredlung giebt es?

A. Die gewöhnlichsten sind: 1. das Pelzen in den Spalt; 2. das Pelzen in die Rinde; 3. das Okuliren; 4. das Kopuliren.

Fr. Wie geschehen diese Verrichtungen?

A. Beim Pelzen in den Spalt macht man in die Mitte des Stammes einen Einschnitt, und setzt den Zweig ein, daß Rinde an Rinde kömmt. Beim Pelzen in die Rinde trennt man mit einem flach spitzigen Beine die Rinde vom Stamme, und steckt den Zweig hinein, daß Rinde an Rinde anwachsen kann. Beim Okuliren macht

man einen Kreuzschnitt in die Rinde, und setzt das das vom edlen Zweige abgelöste Aug ein. Beim Kopuliren muß der Zweig mit dem andern Stamme eine gleiche Dicke haben; beide werden schräge abgeschnitten, und so aufeinander gesetzt, daß Rinde auf Rinde aufsitzt.

Fr. Was gehört noch zur Baumzucht?

A. Die zweckmäßige Anlegung einer Samen- und Baumschule, die Bearbeitung des Bodens, das Versetzen der Bäume, das Beschneiden der Zweige, die Reinigung der Bäume vom Ungeziefer, ihre Bewahrung vor Beschädigung der Thiere.

Fr. Was nennt man Stauden oder Gesträuche?

A. Jene Gewächse, die keinen hohen und dicken Stamm treiben, und sich gleich über der Wurzel in mehrere Aeste theilen. Z. B. der Schleedorn, Weinstock, die Haselnuß-Johannisbeer, Stachelbeer- Himbeer-Brom-beer- Hagebuttenstaude.

Fr. Wie können die Kräuter überhaupt eingetheilt werden?

A. 1. In Küchengewächse: Spargel, Spinat, Kohl, Rettig, Meerrettig, Salat, Erbsen, Linsen, Gurken, Rüben, Petersilie, Porre, Schnittlauch, Knoblauch, Zwiebel, Bohnen, Kartoffeln, Kimmel, Anis, Majoran, Timian, Wermuth, Münze, Raute, Lavendel, Körbel, Safran u. s. w.

2. in Futterkräuter, Klee, Wicken;
3 in Handelspflanzen, Flachs, Hanf, Hopfen, Taback;
4. in Oelgewächse, Reps, Mohn, Sonnenblume;
5. in Giftpflanzen.

Fr. Welche besonders gefährliche Giftpflanzen gibt es?

A. Die Belladona oder Wolfskirsche, das schwarze Bilsenkraut, der Stechapfel, der Sturmhut, der Schierling, die Herbstzeitlose, der Gifthahnenfuß, die Wolfsmilch, der Fingerhut, der Nachtschatten, die Judenkirsche. Hieher gehören auch die rothen weißgedupften Giftschwämme.

Fr. Wie werden die Gräser eingetheilt?

A. In eigentliche Futtergräser, als Honiggras, Reihgras, das gemeine Viehgras, die Schmelle u. s. w.; dann in die Getreidarten: Roggen, Weitzen, Fesen (Spelz, Dinkel), Gerste, Haber, Hirse, Mais; endlich in Schilf- und Binsenpflanzen, als: Binsen, Sumpfrohr, Zuckerrohr, Bambusrohr, spanische Rohr u. s. w.

Fr. Was sind die Schwämme?

A. Blattlose, fleisch- oder lederartige, meistens aus einem Hute und Stiele bestehende Gewächse. Z. B. die Bilze, der Fliegenschwamm, der Breitling, Pfifferling, Cham-

pignon, (Schampinion), die Morcheln, der Trüffel, Hirschling, Pfefferschwamm.

§. 3.

Das Steinreich.

F. Wie wird das Stein= oder Mineralreich abgetheilt?

A. In Erdarten, Steinarten, Salze, brennbare Mineralien, Metalle.

Fr. Wie heißen die merkwürdigsten Erdarten?

A. Die Thonerde, (Hafner=Porzellan=Pfeiffenthon); der Lehm, der Mörgel (eine Mischung von Thon und Kalk), der Bolus, sehr eisenhaltig, die Kalkerde, die Gypserde, die Kreide, die Kieselerde (Sand). Die Damm= und Garten=Erde sind Vermischungen aus allen Reichen der Natur. Nur die Mischung der verschiedenen Erdarten macht den Boden fruchtbar.

Fr. Welches sind die vorzüglichsten Steinarten?

A. Der Schieferstein, der Röthel, der Kalkstein, der Sandstein, der Kieselstein, der Feuerstein, der Marmor, der Alabaster, der Diamant nebst andern Edelsteinen.

Fr. Was gehört unter die Salze?

A. Kochsalz, Salpeter, Vitriol, Alaun, Augensalz, Pottasche.

Fr. Welche gehören zu den brennbaren Mineralien?

A. Das Steinöl, der Bernstein, der Schwefel, der Torf, die Steinkohlen, das Reißbley, der Ambra (Räucherwerk), das Erdpech oder Erdharz.

Fr. Wie heißen die vorzüglichsten Metalle?

A. Platina, Gold, Silber, die man edle, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley, Magnet, die man unedle Metalle nennt. Hieher gehören auch die Halbmetalle, die sich nicht hämmern und ausdehnen lassen, als: das Quecksilber (das einzige flüßige), Spiesglas (Gift), der Arsenik (Gift).

Fr. Haben die Erzeugnisse des Steinreichs auch ihren Nutzen?

A. Ganz gewiß. Die Steine braucht man zum Bauen, Färben, Glasmachen, Getreidmahlen, Instrumentenschleifen; die Salze zum Kochen, zu Arzneien, den Salpeter zum Schießpulver; die Metalle zu Geldmünzen, Geräthschaften u. s. w.

V.

Der Mensch,

als geistiges Wesen, oder die Seelen-
lehre.

Fr. Besteht der Mensch nur aus seinem sichtbaren Körper und dessen Gliedern?

A. Nein, er hat noch eine unsichtbare Seele oder einen Geist, der ihm vor allen Geschöpfen der Welt den höchsten Vorzug gibt.

Fr. Was ist die Seele — der Geist des Menschen?

A. Jenes einfache, geistige Wesen, welches seinen Körper regieret, wodurch er empfindet, denkt, erkennt, fühlt; sich erinnert, begreift, urtheilt, schließt, begehrt, und sogar unsterblich ist.

Fr. Welches sind die Kräften und Eigenschaften unserer Seele?

A. 1. das Bewußtseyn,
2. die Einbildungskraft,
3. das Gedächtniß,
4. der Verstand,
5. die Vernunft,
6. das Gefühlsvermögen,
7. das Begehrungsvermögen, oder der Wille,
8. die Unsterblichkeit.

§. 1.

Das Bewußtseyn.

Fr. Worin besteht das Bewußtseyn?

A. Wenn ich eine Vorstellung von mir selbst, von meinem Zustande, und von äußern Eindrücken habe; so habe ich ein bewußtes Seyn, das heißt, ich weiß, daß ich bin, wie mir ist und was ausser mir ist. Die Seele muß sich der Eindrücke auf unsere Sinnenwerkzeuge bewußt werden, sonst nützen die Sinne nichts. Z. B. Im Schlafe, in der Betäubung fühlen wir wenig von äußern Eindrücken.

Fr. Haben nicht auch die Thiere ein Bewußtseyn?

A. Ja, aber kein klares, deutli-

ches, wie die Menschen. Denn diese sehen nicht nur etwas, sondern erkennen auch wie dieses Etwas ist, wodurch es sich von andern Dingen unterscheidet, warum es da ist, wozu es nützet oder schadet.

§. 2.

Die Einbildungskraft.

Fr. Was nennen wir Einbildungskraft?

A. Ich kann mir eine Sache, die ich gesehen oder gehört habe, wieder und öfters vorstellen, ein Bild davon machen, etwas davon weg oder hinzu denken, und auf diese Art Dinge erfinden, die mir noch gar nie vor die Sinne gekommen sind. (Man nennt das — Phantasie, phantasiren.)

Fr. Ist dieses Seelenvermögen nothwendig?

A. Ohne dieses würde sich der Mensch an sinnliche Gegenstände nicht mehr erinnern können; er würde morgen nicht wissen, wie die Person aussehe, die er heute kennen gelernt hat.

Fr. Kannst du mir durch ein Beispiel beweisen, daß du wirklich Einbildungskraft besitzest?

A. Ich kann mir recht deutlich einbilden, wie alles in meinem väterlichen Hause

geordnet ist, obwohl ich nicht zu Hause bin. Ich kann mir zusammen denken, was zusammen gehört, Stube, Kammer, Küche, Stall u. s. w.

Fr. Kann die Einbildungskraft auch schädlich werden?

A. Ja, für Leib und Seele.

§. 3.

Das Gedächtniß.

Fr. Was ist das Gedächtniß?

A. Das Vermögen der Seele, schon einmal gehabte Vorstellungen zu erneuern, das Gesehene, Gehörte, Gelernte zu behalten, und sich im Geiste wieder lebhaft vorzustellen.

Fr. Wodurch erhält der Mensch ein lebhaftes umfassendes treues Gedächtniß?

A. Durch öfteres Nachdenken, durch fleißiges Aufmerken, durch Uebung im Auswendiglernen.

§. 4.

Der Verstand.

Fr. Was ist der Verstand?

A. Das Vermögen der Seele, etwas zu

begreifen, darüber zu urtheilen, daraus zu schließen.

Fr. Wie kannst du mir das Wort Begreifen erklären?

A. Wenn ich etwas Körperliches mit der Hand greife, fasse; so kann ich mich von der Eigenschaft desselben auch im Dunkeln überzeugen. Ebenso kann ich mich durch den Verstand von der Beschaffenheit dessen überzeugen, was ich sehe, höre oder sonst empfinde, und kann das Zusammengehörige in ein Ganzes fassen. Ich kann mir zerstreute Vorstellungen oder Begriffe machen, diese aber auch unter eine einzige Vorstellung, unter einen Hauptbegriff bringen. Z. B. Schüssel, Teller, Pfannen u. s. w. — Küchengeschirr; Meile, Elle, Schuh, Zoll u. s. w. — Maß; Zentner, Pfund, Loth u. s. w. — Gewicht.

Fr. Was heißt urtheilen?

A. Einer Sache Eigenschaften beilegen; oder absprechen, das heißt, über die Beschaffenheit eines Dinges, Menschen, einer Behauptung, Nachricht, Vorstellung, seine Meinung haben oder auch gegen Andere äußern.

Fr. Was gehört dazu, daß du richtig und nicht falsch urtheilest?

A. Ich muß die Sachen, die ich unter

einen Begriff bringen will, wohl vergleichen, und unterscheiden, um nicht das Wesentliche und Zufällige mit einander zu vermengen.

F. Wie erklärst du mir dieses?

A. Vergleichen heißt, acht geben, worin mehrere Dinge oder Vorstellungen einander ähnlich sind; unterscheiden heißt die Unähnlichkeit derselben auffsuchen. Wesentlich an einer Sache ist das, was daran nicht fehlen darf; zufällig, was zwar an und bei einer Sache seyn kann, aber nicht seyn muß.

Fr. Was heißt schließen, einen Schluß machen?

A. Wenn ich einsehe, daß eine Sache deßwegen wahr seyn müsse, weil eine andere wahr ist; so schließe ich. Z. B. Alle Menschen müssen sterben, also muß auch ich sterben, weil ich ein Mensch bin. Faulheit und Verschwendung machen arm, also wird dieser oder jener Faulenzer und Verschwender arm werden, wenn er nicht unerschöpflich reich ist, oder bald stirbt.

Fr. Welche Vortheile gewährt uns die Gabe des Verstandes mit diesen Eigenschaften?

A. Unzählige. Ohne Verstand des Men=

schen blieben alle Erzeugnisse der Natur in rohem Zustande, in welchem sie dem Menschen auch keinen Nutzen brächten. Nun gab ihm aber Gott den Verstand, daß er nachdenke, vergleiche, urtheile, schließe wie er dieses oder jenes gebrauchen, oder neu erfinden; zu seinem Gebrauche einrichten, vervollkommnen könne.

§. 5.

Die Vernunft.

Fr. Was ist die Vernunft?

A. Gewöhnlich versteht man darunter alle bisher genannten Seelenkräfte, allein in enger Bedeutung ist die Vernunft das Vermögen des Geistes, sich über das Sinnliche und Vergängliche zu erheben. Der Verstand forscht zwar auch nach Grund und Ursache aller Erscheinungen; aber die Vernunft führt uns zur übersinnlichen ersten Ursache, zu Gott. Der Verstand lehrt uns erkennen, was nützlich und was schädlich, die Vernunft aber, was recht oder unrecht ist. Die Vernunft kann das Uebersinnliche glauben, und nach übersinnlichen Beweggründen handeln. Das Geschöpf ist nicht über den Schöpfer; die menschliche Vernunft nicht über die höchste Vernunft — über

Gott. Was also die menschliche Vernunft aus Gottes Offenbarungen vernommen hat, das glaubt sie, weil von Gott nur höchst Vernünftiges ausgeht, wenn es auch der kurzsichtige Mensch nicht begreift.

§. 6.

Das Gefühlsvermögen.

Fr. Was nennt man Gefühlsvermögen?

A. Jene Fähigkeit der Seele, durch Vorstellungen, welche sie sich macht, bewegt, und in verschiedene Gemüthsstimmungen versetzt zu werden.

Fr. Sind die Gefühle der Menschen verschieden?

A. Sie sind ihrer Beschaffenheit nach entweder angenehm, oder unangenehm; ihrer Quelle nach, aus der sie entspringen, sinnliche Gefühle, z. B. des Hungers, des Durstes, der Gesundheit, des Wohlbehagens, Uebelbefindens, der Theilnahme, Zuneigung u. s. w.; sittliche Gefühle von Recht und Unrecht; religiöse Gefühle, in Beziehung auf unsere Verhältnisse gegen Gott.

Fr. Was wird aber erfordert, daß die Gefühle des Menschen nicht in's Böse ausarten?

A. Das Gefühlsvermögen muß, wie die

Einbildungskraft, unter der Herrschaft der Vernunft und der Religion stehen.

§. 7.

Das Begehrungsvermögen oder der Wille.

Fr. Was nennt man Begehrungsvermögen?

A. Die Gefühle erzeugen in uns Begierden und Verabscheuungen. Das Vermögen, etwas zu begehren oder nicht zu begehren (zu wollen, oder nicht zu wollen) nennt man das Begehrungsvermögen. In der Regel begehrt der Mensch das Angenehme, und verabscheut das Unangenehme. Wir sind aber auch im Stande, aus guten Gründen das Unangenehme zu begehren, und das Angenehme zu verabscheuen, z. B. einen Trunk bey großer Erhitzung u. s. w. Demnach ist der Wille des Menschen frey, und nur durch den freyen Willen wird eine Handlung zur sittlich guten, oder sittlich bösen. Wohl dem Menschen, der seinen freyen Willen nie zum Bösen mißbraucht, sondern immer nach seinem Gewissen, und nach dem göttlichen Gesetze handelt!

§. 8.

Die Unsterblichkeit.

Fr. Ist der Körper des Menschen unsterblich?

A. Nein, denn ein Körper hat Theile, kann aufgelöst und zerstört werden.

Fr. Ist die Seele des Menschen unsterblich?

A. O ja; denn die Seele ist ein Ausfluß der Gottheit, ein geistiges Wesen ohne Körper, ohne Theile, und kann also nie zerstört werden; sie lebt ewig.

Fr. Was folgt aus der höchst wichtigen Wahrheit: Mensch! deine Seele ist unsterblich?

A. Gerecht und fromm zu leben, damit wir nach einem guten Tode eine ewige Glückseligkeit hoffen können.

VI.

Bayerische Geschichte.

Fr. Woher stammen die alten Bojer?

A. Sie kamen, wie andere Völker, aus Asien nach Europa.

Fr. Wo wohnten sie anfangs in Europa?

A. Etwa 600 Jahre vor Christi Geburt wohnten sie im südlichen Frankreich.

Fr. Wohin wanderten sie aus?

A. Ein Schwarm zog unter dem Prinzen Bellowes nach Italien, ein anderer unter dem Prinzen Sigowes nach Böhmen.

Fr. Wie erging es den Bojern in Italien?

A. Diese wurden mächtig, verschwinden aber später ganz aus der Geschichte.

Fr. Welches Schicksal hatten die Bojer in Böhmen?

A. Die Bojer in Böhmen waren glücklicher. Sie mußten zwar, auch von Marbod besiegt das Land verlassen; allein sie zogen an die Donau und den Inn, und behaupteten daselbst ihre Freiheit und Selbstständigkeit.

Fr. Wie waren die Sitten dieses Volkes überhaupt beschaffen?

A. Die alten Bojer waren ein biederer Menschenstamm von guten Sitten. Sie lebten größtentheils von der Jagd; sie liebten Krieg, waren sehr tapfer, und zeichneten sich unter andern Völkern besonders durch ihre Gastfreundschaft, Treue, Gerechtigkeit und Keuschheit aus. Ihre einfache Kleidung bestand meistens aus Thierfellen.

Fr. Unter welcher Herrschaft standen die Bojer oder Bayern?

A. Anfangs standen sie lange Zeit unter den Römern, dann aber wählten sie sich eigene Regenten.

Fr. Wie hieß ihr erster Herzog?

A. Garibald I., aus dem Geschlechte der Agilolfinger, † 595, und nach ihm folgten aus demselben Stamme:

Thassilo I., regierte bis 609;
Garibald II., regierte bis 640;
Theodo I., regierte bis 680;
Theodo II., regierte bis 717;
Hugibert † 735;
Thassilo II., wurde 788 von Karl dem Großen entsetzt.

Fr. Was geschah unter diesem Regenten Merkwürdiges in Bayern?

A. Unter der Dynastie der Agilolfinger verbreiteten fromme Männer in den Gauen des Landes das Christenthum, stifteten Klöster, errichteten Schulen und beförderten Kunst und Ackerbau und begründeten das Glück des Volkes.

Fr. Wie heißen einige dieser verdienstvollen heiligen Männer?

A. Eustasius, Agilus, Emeran, Rupert, Bonifazius u. a.

Fr. Welche Regenten hatte Bayern aus dem Geschlechte der Karolinger?

Karl der G. † 814;
Ludwig † ebenfalls 814;
Lothar † 817;
Ludwig II. † 876;
Karlmann † 880;
Ludwig III. † 882;
Karl der Dicke † 887;

Armulf † 899;
Ludwig IV. † 911.

Fr. Was geschah unter den Karolingern in Bayern?

A. Diese Regenten unterstützten gelehrte Männer, brachten den Handel empor, gaben gute Gesetze und machten viel fromme Stiftungen.

Fr. Was ist sonst noch merkwürdig?

A. Der damalige bayerische Herzog Luitpold war mit Ludwig dem IV. blutsverwandt, und Karl der Große war mit Thassilo II. Geschwisterkind. Von diesem Luitpold stammen die Wittelsbacher ab, und sind demgemäß mit den Agilolfingern und Karolingern verwandt; ihr Geschlecht führt also in die uralte Zeit zurück.

Fr. Welche Regenten folgten nach dem Aussterben der Karolinger, aus Bayerischem, Sächsischem, Fränkischem und Welfischem Hause?

A. a) Armulph I. bis 937;
Eberhard bis 938;
Berchtold I. bis 948;

b) Heinrich I. † 955;
Heinrich II. bis 976;

Otto I. bis 982;
Heinrich III. bis 985;
Heinrich II. † 995;
Heinrich IV. bis 1002;
Heinrich V. bis 1025;
Heinrich VI. bis 1039;
Heinrich VII. bis 1047;
Konrad I. bis 1053;
Heinrich VIII. bis 1058;
Konrad II. † 1056;
Agnes bis 1061;
Otto v. Nordheim bis 1070;

c) Welf I. bis 1101;
Welf II. bis 1126;
Heinrich X. bis 1139;
Leopold bis 1141;
Heinrich XI. bis 1156;
Heinrich XII. bis 1180.

In diesem Jahre erhielt Pfalzgraf Otto von Wittelsbach zum Lohne seiner Treue und seiner Verdienste vom Kaiser Friedrich dem Rothbart das Herzogthum Bayern.

Fr. Wie heißen die bayerischen Fürsten aus dem Hause Wittelsbach?

A. Otto der Große regierte bis 1183.
Ludwig I. bis 1231.
Otto der Erlauchte bis 1253.
Ludwig der Strenge bis 1294.

Ludwig IV., der Bayer, Herzog, König und Kaiser bis 1347.

Dessen Söhne:

Ludwig der Brandenburger † 1361.

Sein Sohn

Meinhard † 1363.

Ludwig der Römer † 1365.

Otto † 1379.

Wilhelm † 1377.

Albrecht † 1404.

Stephan mit der Hafte regierte bis 1375.

Johann bis 1398.

Ernst und Wilhelm bis 1438.

Albrecht III., der Fromme, bis 1460.

Albrecht IV., der Weise, bis 1508.

Wilhelm IV. bis 1550.

Albrecht V. bis 1579.

Wilhelm V., der Gottselige, bis 1598.

Max I. bis 1651.

Ferdinand Maria bis 1679.

Maximilian Emanuel bis 1726.

Karl Albert, Kaiser, bis 1745.

Maximilian III. bis 1777.

Karl Theodor bis 1799.

Maximilian I. als König, bis 1825.

Von 1825 Ludwig I. König von Bayern.

Fr. Was verdankt Bayern der glorreich regierenden Dynastie Wittelsbachs?

Die meisten Fürsten Bayerns von Otto

dem Großen an, waren friedliebende Herrscher, die mehr auf innern Wohlstand ihres Landes und auf die Sittlichkeit und das Glück ihres Volkes bedacht waren, als daß sie nach eitlem Ruhme strebten. Sie schlugen öfter angebotene Kronen aus, um ihre treuen Unterthanen nicht in Krieg zu verwickeln.

Kam es aber darauf an, die Religion der Väter zu erhalten, oder die Ehre des Landes zu beschirmen, dann scheuten diese edlen Fürsten keine Gefahr, und ertrugen alle Leiden großmüthig, wie lange sie oft auch dauerten. Die Theilung ihrer Länder verursachte öfter unglücklichen Streit; allein gemeinschaftliche Gefahr versöhnte sie schnell. Wohlthätige Stiftungen und Anstalten zur Hebung der Religiosität, der Wissenschaften und der Künste bewahren ihnen noch für Jahrhunderte ein dankbares Andenken ihres Volkes.

Und unser glorreich regierender König Ludwig I. sucht nicht blos die großen Thaten seiner Ahnen nachzuahmen, sondern sie alle zu übertreffen an erhabenem Bestreben wahre Frömmigkeit zu befördern, Künste und den Handel auf eine ausgezeichnete Weise blühend zu machen, und so für lange Zukunft das Glück seiner Völker zu sichern.

Fr. Wie suchte das bayerische Volk so edle Fürsten zu belohnen?

A. Durch eine unverbrüchliche Treue im Glücke und im Unglücke, durch die tiefste Verehrung und die innigste Liebe.

[illegible] Wie suchte das [illegible] Herz so viele Seelen zu [illegible]!

2. Durch eine unaufhörliche Wärme im Gebete und im Umgange; durch die tiefste Verehrung und die innigste Liebe.

Empfehlenswerthe zu Schulpreisen taugliche Bücher, (zu den für diese Zeit ermäßigten Preisen.)

Avanzin, P. N., Leben und Lehre unsers Herrn Jesu Christi, aus den vier heiligen Evangelisten gesammelt, und in tägliche Betrachtungen eingetheilt, aus d. Lateinischen übers. von J. A. Feichtenbeiner. 2 Bde. (55 Bog.) 8. 1820. 48 kr.

Buchfelner Simon, die Lebensgeschichte der heil. Jungfrau Theresia, ein Vorbild zur Selbstkenntniß rc. für Alle besonders für Jünglinge und Jungfrauen. Zweite verbesserte, und mit einem Anhange von Meß=, Beicht= rc. Andacht vermehrten Auflage und ein Stahlstich. 8. 1843. Pr. 24 kr. netto.

Im höchsten Grade interessant ist unstreitig die Lebensgeschichte der heil. Theresia, in ihr treffen wir auf so viele Tiefen ganz besonderer göttlichen Fügungen, daß der aufmerksame Leser daraus gewiß auch ungleich mehr Trieb zum Guten schöpfen wird, als aus manch' andern, wenn auch noch so sehr gepriesenen Schriften.

Vor allen lehrreich aber und anziehend dürfte diese Lebensgeschichte für die Jugend seyn, und daher auch ganz besonders zum Preisebuch sich eignen.

Grundmayr, Franz, liturgisches Lexicon der Römisch=katholischen Kirchengebräuche. 3te Aufl. gr. 8. 1822. 26 Bog. netto 48 kr.

— — Maria von Nazareth, des vermenschten Sohn Gottes Jesus von Nazareth, wahre Mutter. Verbesserte, und mit Meß=, Beicht=, Kommunion und andern auf die Marianischen Festtage geeigneten Gebeten verm. 3te Aufl. 8. 1821. 12 Bog. netto 24 kr.

Lindlau J. C., der gute Hirt Christus, oder tröstende Betrachtungen auf die Reise zur Ewigkeit,

Gebet-, Betrachtungs-, Kranken- und Unterrichtsbuch für katholische Christen jeden Standes. 2 Thle. mit 2 Kpfr., 27 Bog. 8. 1839. 1 fl. 12 kr.

Lindlau, die Gebote des Herrn auf Sinai, in wahren und geprüften Geschichten. 8. 1820. 22 Bog. netto 36 kr.

Menne, P. E., die ganze christliche Lehre in Erzählungen, eine Hauslegende für christliche Familien. 27 Bog. 8. 1804. 36 kr.

Melk, Th., neue Erzählungen für alle, vorzüglich für die Jugend und Jugendfreunde. 1 Bdchn. 8. 1828. 12 kr.

— — lehrreiche Geschichten aus früheren Jahrhunderten, für edle Menschen, vorzüglich für die reifere Jugend neu erzählt. 8. 1837. 24 kr.

— — 70 Gleichnisse, in Erzählungen vorgetragen zur Unterhaltung für schöne Seelen, die nach Weisheit und Tugend streben. 12. 1829. 15 kr.

Stöckl, Joh. Bapt., ein Gebetbuch nach Wunsch: oder der betende Katholik eins mit dem Priester, und auch besonders für sich selber in und außer der Kirche. gr. 8. 1824. netto 48 kr.

Uebersicht, kurze, der ganzen Kirchengeschichte, worin aus ihren über die Verfolgungen, Ketzereien und Aergernisse erfochtenen Siegen gezeigt wird, daß ihre Entstehung eben so, wie ihre Erhaltung ein Werk der göttlichen Allmacht sey. Aus dem Französischen des Herrn Abbe L. Homond. 3te verb. u. verm. Auflage, mit Zusätzen von 1750 — 1800 2 Thle. 8. 1819 bis 1820. 60 Bog. 36 kr.

Unterricht, kurzer aber doch vollständiger, in der christkatholischen Lehre in leichten Fragen u. Antworten, eine Christenlehrschankung. 18. 1842. 4 kr.

Waibl, Aloys Adalb., Kleinodien aus den Schriften von Heiligen. Zu Andachtsübungen und zur Erbauung gewählt und übersetzt. 2te verb. Aufl. 2 Bde. 8. 1830. 42 Bog. netto 1 fl. 12 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walter, A. von

Das Nothwendigste von der Sprachlehre, Erdbeschreibung, Natur- und bayerischen Geschichte für Landschulen

Augsburg 1844

Paed.pr. 4004
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761492-1